

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenheft „Die Hören“

Erste Ausgabe 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonialzeile in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Restameile 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Rheinische Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenandgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 109, Redaktion Nr. 123, Verlag Nr. 519.

Nummer 416

Mittwoch, den 18. August 1915

69. Jahrgang

Bis auf 20 Kilometer an Brest-Litowsk heran.

Die Bedeutung von Kowno. — Serbien hat die Abtretungsvorschläge des Vierverbandes endgültig abgelehnt. — Italienische Mißerfolge. — Verstärkung der feindlichen Truppen auf Gallipoli.

Ein halbes Jahr Unterseebootkrieg.

(18. Februar bis 18. August 1915.)

Ein halbes Jahr der sogenannten Unterseebootblockade liegt jetzt hinter uns, und wir können mit ihren bisherigen Erfolgen wohl zufrieden sein. Wissen wir doch, daß sie nur allmählich und langsam wirken kann. Die meist in unwissenden, schwächlichen Klammern-Kreisen die und da auftauchenden Redewendungen von den verhältnismäßig geringen Erfolgen, die den Erwartungen nicht entsprechen, stehen auf demselben niedrigen Standpunkt wie die gelegentlichen höflichen Erörterungen, daß wir in Ost und West nicht den gebotenen sicheren Erwartungen entsprechend vorwärtsgelassen wären. Wir gehen über diese Besserwisser hinweg und lassen sie weiter schwärmen.

Anderes urteilt man in England darüber, wo kürzlich Lord Selborne erklärt hat, daß die deutschen Unterseeboote von der englischen Schifffahrt einen schweren Schlag hätten können. Demgegenüber klangen die phantastischen Phrasen des Premierministers Asquith nur erheitend; sie sind der eine englische cant, d. i. Heuchelei im größten Stile.

Die unfrei die Meere sind, das weiß nachgerade jeder, selbst die Engländer können nichts anderes glauben, als daß nach ihrer Ansicht „Freiheit der Meere“ gleichbedeutend ist mit englischer Bevormundung und mit englischer Willkürherrschaft über die Meere und Bedrückung aller, aber auch all und jeder Neutralen, ob im Norden oder Süden.

Wir wissen jetzt so gut wie bestimmt, daß bis Mitte August rund 600 Schiffe mit weit über einer Million an Tonnengehalt, d. i. etwa 1/16 des britischen Gesamttonnagegehaltes, zerstört, schwer beschädigt oder aufgebracht sind. Rechnet man dazu die überall aus Furcht, Mangel an Besatzung, Streit oder sonstwie zurückgegangenen oder brachliegenden Schiffe, ferner die lange auf Lösung wartenden und endlich die vielen, nur für Militärzwecke dienenden Schiffe der britischen Handelsflotte, so dürfte wohl das Doppelte, also ein volles Achtel des Bestandes englischer Handelschiffe, wenn nicht noch mehr, dem eigentlichen Schiffsfahrtsbetriebe Großbritanniens entzogen sein. Und das befragt für das lediglich auf Zufuhren von auswärtig angewiesene Industrie außerordentlich viel.

Daß der Unterseebootkrieg an dieser Lage sehr hart beteiligt ist, daß außerdem noch Minen, die Gefährdung, Feuerung usw. ihr zur Last beitragen, weiß jeder. Und die neutrale Schifffahrt ist in ähnlicher Weise an diesen Verhältnissen mit großem Ausfall an Schiffen beteiligt. Man hat sich in England alles ganz anders gedacht. Die Folgen des U-Boot-Krieges setzen sich immer deutlicher mit ihrem vielseitigen Einfluß auf die englische Volkswirtschaft, und neuerdings beginnen unsere Unterseeboote auch schon im Mittelmeer von Einfluß zu sein. Es bedarf natürlich weiterer unentwegten Vorgehens. In England wird man sich nachherade klar, daß selbst das auf hinterlistige Weise in die Fragen des Unterseebootkrieges hineingezogene „streng neutrale“ Amerika — das allerdings auch freiwillig und von selbst gern mittut — mit seinen mehrfach anmahenden Noten in seiner Weise auch nur die allgeringste Herabsetzung gebracht hat und auch nicht bringen wird.

Es wird nachgerade langweilig, immer wieder von neuem betonen zu müssen, daß die amerikanischen Forderungen bezüglich unseres Unterseebootkrieges und namentlich unerbittlich lassen. Mögen die Amerikaner von fremden Schiffen fortbleiben, dann bekommen sie ganz von selbst ihr so erichenes eigenes Recht. Dem steht es auch schon in den Vereinigten Staaten ein, in welches Dilemma die dortige Regierung durch die unfreundlichen und gänzlich unangenehmsten Dillson-Noten das ganze Land gebracht hat. Und wirkt der Regierung dort vor, „unausweichlich neutral“ zu sein, da man einer der Parteien und Mexiko die Munitionszufuhr abgeschnitten habe.

Auch die mehrfachen englischen sowie amerikanischen Verkündigungen, daß der Unterseebootkrieg an Schärfe nachgelassen habe, sind unwahr und nur als Stimmungsmache für die dortigen Bevölkerungen bestimmt. Selbstverständlich bringt nicht jede einzelne Woche 45 oder gar 73 Schiffe und Fahrzeuge zur Strecke, auch nicht jeder Tag ein Dutzend Schiffe, wie letzthin. Die Unterseeboote, mag ihre Zahl auch allwöchentlich zunehmen, können nicht immer bei der Arbeit sein, sie bedürfen wiederholten Nachschubs, ihre Besatzungen öfterer Ruhepausen. Auch ist ihr Wirkungsbereich jetzt nicht mehr allein auf die Gewässer unmittelbar um Englands Küsten herum beschränkt. Im Kanal, in der Nordsee, an Norwegens Westküste, ja im Weißen Meer, dann im westlichen Mittelmeer und in der Ägäis sind sie sehr tätig. Sie können nicht überall zu gleicher Zeit sein, und da sich die fremden Reedereien vielfach mit ihren Schiffen von der Europafahrt fernhalten, so

trifft der Unterseebootkrieg sein Bild nicht mehr so zahlreich wie früher in den europäischen, selbst nicht in den englischen Gewässern. Und dennoch sind ihnen letzthin wieder mehrfach große Schiffe zur Beute geworden.

Alsdann bedenke man, daß eine Fahrt von der Nordsee bis zur Ägäis den betreffenden Unterseebooten aus vielen Gründen — Schonung des Betriebsmaterials und der Besatzung — nicht gestattet, sich unterwegs noch besonders stark am Handelskrieg zu betätigen, daß diese Boote mithin während der längeren Fahrt mit Bezug auf den eigentlichen Unterseebootkrieg für den Handelskrieg im allgemeinen ausfallen.

Von den Anstrengungen der Besatzungen auf solchen Fahrten sowie auf den Streifzügen um Englands Küsten herum machen sich die wenigsten ein klares Bild. Sie sind aber ganz außerordentlich groß und stellen an Geist und Körper aller die höchsten Anforderungen, ganz abgesehen von dem hohen Wagemut und militärischen Schmelz des Draufgehens im gegebenen entscheidenden Augenblick.

Wir freuen uns daher jedesmal, wenn ihnen ein besonderer größerer Erfolg gelungen ist, und wären sehr erfreut, wenn ihnen einmal wieder ein harmloses Munitionsschifflein vor den Bug liefe.

Nur Kraft und Wacht, nur stahlhartes, rücksichtsloses weiteres Vorgehen kann das Reich der Holzen und noch immer sich voller Dünkel gebührenden Briten, nur stetes Mitarbeiten kann unseren schlimmsten Gegner schließlich bezwingen. Unsere modernen Unterseeboote, die raktisch überall weiterarbeiten, sind die besten Vorarbeiter für die Befreiung der Meere vom englischen Joch. Das englische Seeräubertum wird durch sie in erster Linie gebrochen. Alle Welt merkt dies schon, und in England beginnt man auf diesem Gebiete leise Klammern zu hören.

Aber es ist noch ein langer Weg bis zum Ende. Und wenn die englischen und anderen feindlichen Gemächter mit Bezug auf den See- und Landkrieg immer wieder von neuem verkünden, daß die Zeit lebhaft für sie arbeite, ja daß die Zeit allein für sie nutzbringend sei, so — glauben sie selber kaum noch daran. Werden sie doch bei all und jeder Gelegenheit — ihre Organe sprechen es schon die und da aus —, daß der Fall genau umgekehrt liegt. Aber noch wollen sie es nicht wahrhaben. Das hört ihre Kreise gar zu sehr, ihr ganzes Verhalten geht dahin, diese Erkenntnis von weiteren Selbstkreisen fernzuhalten. Es wird ihnen aber alles Phrasentum, alle Heuchelei und Lüge nichts nützen, ihre Zeit kommt. Und niemand kann diese kommende Zeit besser und in Ruhe und Geduld erwarten als wir Deutschen. Der Kleinkrieg gegen den feindlichen Handel wirkt langsam, langsam weiter. Daß der neutrale Handel ebenfalls dabei schwer leidet, bedauern wir zwar, können aber nichts daran ändern. Da wende man sich im Norden und Süden Europas an die richtige Adresse, an den wirklichen „gemeinsamen Feind der Neutralen“, wie Ören sich so häufig ausgedrückt hat. Den britischen „Militarismus zur See“ hat der Amerikaner Thompson kürzlich ganz besonders klar zu schildern verstanden.

An dem Endergebnis kann selbst das Auslaufen der im nordwestlichen Schottland, in Irland und in der Ostsee gelegenen liegenden großen Armada nichts ändern, selbst alle diese Flotten, daß sie es wagen würde, herauszukommen. Sie kann nicht einmal deutsche Minenleger aus ihrer Nähe fernhalten. Und die eigene Unterseebootflotte unserer Gegner hat sich überall recht munter und aktiv; denn nennenswerte Erfolge sind fast an den Fingern herauszählen.

Nach wie vor helfen Kreuzer, Stillschreuer, Torpedoboote, Minenleger und neuerdings wieder unsere herrliche Flottillen der Unterseeboote in hervorragender Weise, den die Wogen beherrschenden Briten bei ihrer Handelschiffahrt den Todesstoß zu versetzen. Und mit letzterem sowie der Befreiung des Hauptaufuhrkanals im Süden ist allein England zu bewahren; nur dann ist die Wiederaufnahme unserer Schifffahrt, unseres Handels sowie unseres an vergrößernden Kolonialgebietes möglich.

Wie in dieser Beziehung unsere Gegner denken, und was sie auf diesem Gebiete planen, das haben die im November und Februar in Paris und London stattgefundenen Sitzungen des geographischen Gesellschaften genau bezeugt. Es ist dies neben anderem nichts weniger gewesen als die gänzlich beschlagene Annahme unseres Kolonialgebietes, die in Paris in brutaler, kaum wiederzugebender Weise behandelt wurde — den Klammern sei das Lesen der Verhandlungen empfohlen — in London mit den Worten:

Die Strafe muß am Verbrechen gemessen werden; das heißt, die Strafe muß eine Wiederholung des Verbrechens verhindern. Auf jeden Fall aber müssen wir dafür sorgen, daß Deutschland außerhalb seiner und Oesterreich-Ungarns Grenzen jeder Nacht verlustig geht. Am es durch alle Vorkämpfer vom Handel der alten Welt auszuscheiden. Die Strafe, nämlich die vollständige Vernichtung der deutschen Herrschaft in Afrika, Asien und Ozeanien, überschreitet nicht die Grenzen des Christentums.

So denken, so sprechen weisen neblige Männer unserer Gegner! Daß die „Strafe“ aber diesmal sie selber ereilt, dafür werden, nachdem unsere Feldtruppen endgültig in Ost-

West und Süd gestiegen haben werden, schließlich auch unsere wackeren Unterseeboote in hervorragender Weise mitwirken.

Erhoffen wir für das zweite Halbjahr des künftigen Unterseebootkrieges, daß unseren schneidigen Unterseebooten weitere große und zahlreiche Erfolge beschieden sein mögen und rufen wir ihren Befähigungen dankerfüllt Herzens ein froh erflingendes „Heil!“ auf Sie werdens schon machen, das sind wir gewiß.

Vizeadmiral a. D. Kirchhoff.

Serbien weist die Vorschläge des Vierverbandes endgültig zurück.

Bukarest, 17. Aug. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Das serbische Regierungsoffizium „Samonprava“ veröffentlicht eine amtliche Erklärung der Regierung, wonach Serbien den Vorschlag des Vierverbandes auf Abtretung serbischen Bodens endgültig zurückweist.

Damit wären auch die Balkanbemühungen des Vierverbandes endgültig gescheitert.

Unterredung mit einem bulgarischen Politiker.

Rumänien, die Balkan-Exhinz. — Bulgarien bleibt drei-bundfreundlich.

Wien, 17. Aug. (Priv.-Tel. Senf. Bln.)

Der hiesige Vertreter des Birsch-Büros hatte heute mit dem bekannten bulgarischen Politiker, dem Sobranie-Abgeordneten Herrn Daskaloff eine eingehende Unterredung über die Lage auf dem Balkan. Herr Daskaloff bereist zurzeit in politischer Mission Galizien und Polen zu Informationszwecken für seine Regierung und das bulgarische Volk. Daskaloff, der der Regierungspartei angehört, erklärte es zunächst für einen grundlegenden Irrtum, wenn man die Balkansituation von vornherein für bedrohlich halte. Die rumänische Frage ist durchaus nicht so schwierig zu behandeln. Rumänien besitzt nicht die starke Armee, wie man im Ausland irriger Weise annimmt. Genau wie im Balkankriege will Rumänien viel, aber alles ohne Opfer, gewinnen. Keineswegs aber wird Rumänien aus seiner Reserve heraustreten, bis das Endergebnis des europäischen Krieges so gut wie entschieden ist. Dann wird es sich mit aller Entschiedenheit auf die Seite des Siegers stellen. Die Politik der rumänischen Regierung ist von jeher schwankend gewesen. Der einzige Balkanstaat, der von Anfang an eine kleine, feste und durchgängige Politik betrieben hat, ist Bulgarien, das seine Neutralität nicht nur in schönen Worten proklamierte, sondern sie bisher auch unerschütterlich durchgeführt hat. In Sofia haben jetzt nach den unerwarteten Ereignissen auf der Ostfront auch die oppositionelle und selbst die russophile Partei, erkannt daß diese Haltung der Regierung für Bulgarien die allein richtige ist. Die Neutralität Bulgariens ist gegenüber seinem großen Nachbarn durchaus wohlwollend. Niemals hat Bulgarien Eroberungspolitik getrieben. Auch im Balkankriege strebte man nur nach Mazedonien, um das bulgarische Volk zu vereinen. Nachdem nun durch den unglücklichen Abbruch des zweiten Balkankrieges und den Bukarester Vertrag Mazedonien sowohl für die Türkei wie für Bulgarien verloren gegangen ist, sind Bulgarien und die Türkei durch keinerlei Differenzen mehr getrennt.

Alle Bemühungen des Vierverbandes, Bulgarien zum Vorschlagen gegen die Türkei zu gewinnen, sind daher von vornherein zur Erfolgslosigkeit verurteilt. Die Neutralität Bulgariens ist für die Zentralmächte auch insofern wichtig, weil Rumänien nicht gegen Oesterreich in irgend welche kriegerische Operationen einfallen kann, solange es Bulgarien auf seiner Flanke zu fürchten hat. Der Paz, die Regierung und das Volk von Bulgarien haben aus den beiden Balkankriegen viel gelernt. Bulgarien steht in sich gefestigt, härter da als vor dem Balkankriege. Das natürliche Bündnis, das jetzt zwischen der Türkei und Bulgarien zustande kommt, bietet die sicherste Garantie dafür, daß die Zentralmächte vom Orient keine größere Gefahr mehr zu befürchten haben. Die zukünftige Gestaltung der Dinge auf dem Balkan wird zweifellos von nun ab in den Händen Deutsch-

lands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens fest verbleiben und hierdurch wird die Sicherheit eines dauernden Friedens geschaffen. Bulgarien hat stets Oesterreich-Ungarn gegenüber die dankbarsten Gefühle bewahrt, weil Bulgarien seit seiner Befreiung stets bei Oesterreich wohlwollende Unterstützung gefunden hat.

Auf die Frage, ob Bulgarien gegebenenfalls gegen Serbien marschieren werde, wollte Daschkoff aus naheliegenden Gründen keine weitere Aufklärung geben. Zum Schluß der Unterredung sprach Daschkoff auch über die Eindrücke, die er auf seiner Reise durch Belgien gesammelt hat. Die Neuordnung der belgischen Verhältnisse durch die Kraft deutscher Organisation sei im höchsten Grade ehrenvoll. Solcher Fleiß, solche Zähigkeit und Energie, solches Gehaltungsvermögen im Verein mit solchem Tatkraftgefühl, wie Deutschland es hier an den Tag gelegt hat, könne auf der ganzen Welt nicht mehr angetroffen werden. Schließlich gab Daschkoff noch dem deutschen Ausdruck, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk jetzt engere Fühlung mit dem Orient nehmen und behalten sollte, zum Wohle und Nutzen von ganz Europa.

Griechenland und Venizelos.

Chios, 17. Aug. (T.-L.-Tel.) Ein Mitglied der griechischen Gesandtschaft in Rom äußerte sich zu einem Korrespondenten der „Stampa“ folgendermaßen über die Lage: Der König wird zunächst Venizelos zur Beratung über die Lage berufen. Falls Venizelos annehmen und ein Kabinett bilden, würde das ein sofortiges Eingreifen Griechenlands bedeuten. Andernfalls würde ein Venizelisten-Kabinett gebildet, an dessen Spitze nicht Venizelos selbst, sondern ein Anhänger von ihm, etwa der frühere Premierminister Rallis, der frühere Minister des Innern Repulis, der frühere Premierminister Skoulafis oder der Gesandte am Vatikan Coromilas stünde. Dieses Venizelisten-Kabinett würde die Rückkehr von Venizelos und den baldigen Kriegsbeginn vorbereiten. Der griechische Gewährungsmann der „Stampa“ glaubt nicht, daß der König dem Kriegswillen der Kammer sich widersetzen werde, da König Konstantin ein konstitutioneller Herrscher sei und außerdem die Auflösung der Kammer die Revolution in Griechenland hervorrufen werde. Nach diesem griechischen Politiker ist der Anschluß Bulgariens an die Zentralmächte und ein deutsch-österreichischer Durchmarsch durch Serbien wahrscheinlich. Rumänien bezeichnete der Grieche ebenfalls als „Balkan-Sphinx“.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Saniquartier, 17. Aug., vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Ostende vertrieb unsere Küstenartillerie zwei feindliche Zerstörer. In den Oostergonnen wurde bei Zillebeke ein französischer Graben genommen. Bei Bapaume fiel ein englisches Flugzeug in unsere Hände. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Weitere Kämpfe in der Gegend von Kupisch waren erfolgreich; 625 Gefangene, darunter 3 Offiziere, ferner 8 Maschinengewehre, fielen in unsere Hände. Truppen der Armee des Generalobersten von Eichhorn unter Führung des Generals Lihmann erlitten die zwischen Rienen und Jesta gelegenen Forts der Südwestfront von Kowno. Über 450 Russen wurden zu Gefangenen gemacht, 240 Geschütze und zahlreiches sonstiges Gerät erbeutet. Die Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwitz waren unter fortgesetzten Kämpfen den Gegnern weiter in östlicher Richtung zuzugewandt; 1800 Russen, darunter 11 Offiziere, wurden gefangen genommen, 1 Geschütz und 10 Maschinengewehre eingebracht.

Im Elsaß überm Rheine...

Roman von Erlea Grupe-Röcher.

(90. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie preschte beide Hände vor ihr Gesicht. „Das er mir das antun konnte! Das er mir das antun konnte!“ waren die einzigen Worte, die sie sprach. Und Ebeling hörte nur einen großen Schmerz heraus. Er glaubte, daß ihr Schmerz noch immer dem Verluste dieses Mannes galt. Ein tiefer Kummer war das in den Augen Ebelings, ein Kummer über die Enttäuschung, die Wegerls ihr bereitet hatte. Kein solches Vordringen und Weiter-Schreiten... „Ich werde sie nie gewinnen!“ dachte er resigniert. „Sie wird niemals seine ganze Niederträchtigkeit erkennen, weil sie ihn immer noch liebt. Sie wird das Bild eines anderen Mannes in ihr lebendig werden können.“ Von draußen schollen wiegende Walzerklänge herauf. Der Tanz begann von neuem. Auch auf der Empore wurde es wieder lebhafter und in die nebenliegenden Logen kehrten die Inhaber zurück. Hunderte von fröhlichen Paaren drehten sich jetzt unten im Tanz. Die Lebenslust ringum brachte sie zu Tränen. „Gehen Sie hinunter, zu den anderen, Ebeling.“ bat sie ihn. „Es ist mir ganz unmöglich, mich jetzt unter die fröhlichen Menschen zu mischen. Ich bleibe noch hier in diesem Eden, bis die Inhaber der Logen kommen. Aber ich möchte Sie nicht zurücklassen. Sie haben schon zu viel für mich getan!“ „Ich bleibe bei Ihnen, Elia; gönnen Sie es mir, und glauben Sie doch, daß es kein Opfer für mich ist. Dieses Renkontre hat mich um Freiheit wegen so sehr gepackt, daß auch mir jegliche Lust fehlt, mich von neuem in den Festtrubel zu mischen. Verfügen Sie ganz über mich! Was wünschen Sie?“ „Ich möchte von hier fort.“ sagte sie bittend. „Ich möchte nach Hause. Ich möchte schlafen und nichts mehr wissen von dem, was um mich vorgeht, möchte schlafen und nicht mehr erwachen.“ „Wenn Sie wüßte, wie reich sie mein Leben noch machen könnte!“ dachte Ebeling. „Aber sie wird immer wie mit herabgefallenen Armen stehen und um diesen Mann trauern!“ „Er hat ihr den Arm.“ „Wir wollen nicht länger hier

Auf der Nordfront von Kowno-Georgiewsk wurden ein großes Fort und zwei Zwischenwerke im Sturm genommen.

Auf den übrigen Fronten gelang es fast überall, den Gegner weiter zurückzudrängen. Es wurden 2400 Gefangene gemacht, 19 Geschütze und sonstiges Material erbeutet.

Die Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generalfeldmarschalls v. Mackensen sind im weiteren heftigen Fortschreiten.

In ihrem amtlichen Bericht vom 16. August behauptet die russische Heeresleitung, daß russische Vorhuten am 13. August bei Dunajow an der Rota-Lipa zwei Reihen deutscher Gräben erobert und die Verteidiger niedergemacht hätten. Unseren an dieser Stelle kämpfenden Truppen ist nur eine russische Patrouillenunternehmung in der Nacht vom 12. zum 13. August bekannt, die völlig scheiterte und bei der der Gegner 4 Tote und 2 Verwundete vor unserer Stellung ließ, und die uns keinen Verlust brachte.

Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 17. Aug. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In scharfer Verfolgung des unablässig weichenen Gegners sind von den k. k. Truppen die unter dem Kommando des Feldmarschallleutnants von Kra lebenden Truppen bis Dobrynka, 20 Kilometer südwestlich von Presh-Litowsk, vorgezogen. Eine russische Nachhut, die bei Wiszocze Stellung gelassen hatte, wurde von ungarischer Landwehr verworfen. Die von Graberzon Josef Ferdinand angeführten Kräfte sind im Vorwärtsschritt am 16. August General v. Kowalew über den Feind in der Gegend von Konstantinow über den Bug geworfen. Südlich des unteren Bug kämpfen im engen Anschluß an deutsche Reiterei österreichisch-ungarische Kavalleriekräfte.

An unseren Fronten bei Wladimir-Wolynski und in Okalazien herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Des Heuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere Tiroler Werke hielt gestern tagsüber an. Schwächere feindliche Infanterieabteilungen, die im Val Sugana bis Carzano (nordöstlich Bozen) vorgekommen waren, wurden über den unteren Masobach zurückgeworfen.

An der lukanländischen Front leiteten die Italiener ihre Vorhute gegen unsere Stellungen zwischen dem Aru und Tormein mit starken Kräften fort, wurden aber überall blutig abgewiesen. Das Plateau von Doberdo stand gestern nachmittags wieder unter ziemlich heftigem Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Bedeutung Kownos.

Welche Bedeutung der Besitz von Kowno hat, geht aus dem nachstehenden Drahtbericht hervor:

London, 17. Aug. (T.-L.-Tel.)

Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht unter der Überschrift „Ein Titanenkampf“ folgende Depesche aus Petersburg: Mit ungeheurer Macht und ununterbrochenen Anstrengungen kämpfen die Deutschen gegen Kowno an. Der Feind weiß, daß der Besitz der Stadt ihm die größte, vielleicht einzige Aussicht bietet, die Regroupierung der russischen Heere, die nach dem Weichselübergang notwendig wurde, ernsthaft zu gefährden. Nachdem die Festung mit einem Höhenfeuer aus Geschossen aller Kaliber überhitzet wurde, erfolgte die richtungslos durchgeführte Infanterieangriffe, durch die es den Deutschen schließlich gelang, sich der Außenforts zu bemächtigen und sich dem inneren Befestigungsgürtel auf wenige engl. Meilen zu nähern. In offiziellen Kreisen ist man vorsichtig mit

oben bleiben, Elia; aber kurz oder lang würde die Lage doch beantragt werden. Ich bringe Sie nach Hause!“

„Aber unser Auto wird noch nicht da sein. Und die anderen werden mich suchen.“

„Vertrauen Sie mir, ich werde alles erledigen. Wir nehmen drauten eines der Meisautos. Ich bringe Sie ins Palais. Dann fahre ich sofort wieder her und lade den anderen Herrschaften Bescheid, daß ich Sie bereits wegen eines plötzlichen Unwohlseins nach Hause begleitet habe.“

Sein Vorschlag war ihr eine Erleichterung. An seinem Arm stieg sie die Treppe hinab. Er fühlte, daß ihre Hände eiskalt waren. Er hätte sie am liebsten zwischen die seinen genommen, um sie zu erwärmen, hätte sie in einen stillen Winkel geführt und niedergelegt, wär vor ihr niederknien und hätte ihr gestanden, daß er schon so lange neben ihr stand im Leben und auf sie wartete.

Nichts ahnte sie von seinen Gedanken. Nur seine Furchen, seine feste Güte umringte sie beruhigend. Unten erfuhr er einen der am Eingang stehenden Diener, eine Autodroschke herbeizurufen. Draußen stand ein Park von Droschken und Autos, die auf Ballgäste zur Rückfahrt rechneten. Während Ebeling ihr die Garderobe umlegte und er selbst in seinen Mantel schlüpfte, fuhr draussen bereits das Auto vor. Das war Elia's. Jedes fremde Gesicht war ihr in dieser Stimmung unerträglich.

In schneller Fahrt ging es durch die menschenleeren Straßen. Vom Statthalterball schienen in der Nähe des Kaiserpalastes noch mehrere Nachzügler zu kommen. Mit leichtem Schaufeln ging es um Eden und über Brücken. Ebeling vermißte ein Gespräch. In oberflächlichen Worten waren sie beide nicht aufgelegt. Zu einer Aussprache war die Zeit zu kurz und Elia noch zu niedergedrückt. Er sah aufrecht und schien aus dem Fenster zu blicken. Elia aber hatte sich in die Kissen gedrückt. Sie dachte plötzlich an die Fahrt im Auto, als Wegerls sie auf der Rückkehr vom Bahnhof mit seiner Werbung bestärkt hatte. Selbst war noch kein Jahr vergangen. Für ewig vereint hatte sie damals am Rathaus ihre beiden Namen im Aufgebot eingetragelt. Als sie am ersten Abend ihrer jungen Ehe von der Terrasse des Seidewerger Schlosses aus in die untergehende Sonne sah, hatte sie still geglaubt: ihrer beiden Liebe sei so heilig, so tief, daß nur der Tod sie trennen sollte. Nun hatte das Leben sie schnell auseinandergerissen. Und es war noch unerträglich gewesen: nicht den Abgang eines verschwundenen Glücks gönnte es ihnen, nicht den

Äußerungen über den Ausgang der gigantischen Schlacht. Man weiß darauf hin, daß jede Minute, die Kowno sich hält, für den Feind jedenfalls einen Verlust bedeutet, und ist der Ansicht, daß ein Unterliegen Kownos durch die großen materiellen Verluste des Feindes ausgeglichen werden würde.

Große Truppenbefindungen nach der Bucht von Sarros.

Athen, 17. Aug. (T.-L.-Tel.)

Vor vier Tagen wurden von den auf Mytilene befindlichen Truppen 10 000 Mann nach dem Golf von Sarros eingeschifft.

Die Krise in Frankreich.

Basel, 17. Aug. (T.-L.-Tel.)

Gegen das Kabinett Viviani beginnt ein wahres Aestreiben. Explosionsartig erfolgen von allen Seiten die Angriffe. Mit Ausnahme der wenigen rechtsstehenden Blätter und auch des „Radical“ ruft plötzlich die ganze Presse ihr „Kreuzigt ihn!“ über das Ministerium. Die Bevölkerung selbst stimmt begeistert in die Kampfrufe der Presse ein, offenbar zufrieden, endlich ein Ventil für ihren lange aufgespeicherten Unmut gefunden zu haben. In Regierungskreisen selbst ist man, wie mir von absolut zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, aufs höchste überrascht durch diesen plötzlich hereingebrochenen Sturm allgemeinen Unwillens. Das Kabinett hatte sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, den Kriegsminister Millerand zu opfern, war jedoch nicht darauf gefaßt, durch den Gang der Ereignisse gezwungen zu werden, sehr wahrscheinlich im Blut demissionieren zu müssen. Hervé erklärte in der „Guerre Sociale“ das Gerücht der Solidaritätsklärung der ganzen Regierung für Nötigung und findet mit diesem Ausdruck den Beifall aller Sozialisten. Clemenceaux Kampfsartikel im „Homme enchaîné“ erinnern an die beste Zeit des alten Borthelden und werden überall reproduziert. Er dürfte seinen Ruf als Ministerkürzer glänzend bewahren. Aus den zahlreichen Konferenzen, die Viviani mit den Führern der einzelnen Gruppen und auch mit dem Präsidenten Poincaré selbst gehabt hat, geht mit Sicherheit hervor, daß der Ministerpräsident die dem Kabinett bis zum 20. August gewährte Gnadenfrist nicht ungenutzt vorübergehen läßt und sein Möglichstes tut, die Krise zu beschwören. Heute Abend findet eine Sitzung der radikal-sozialistischen Partei statt, der heute bereits ununterbrochene kleinere Konferenzen vorausgegangen sind. Aus den Ausführungen des Organs der Partei, des „Radical“, wird sich also bereits am Mittwoch früh mit ziemlicher Bestimmtheit entnehmen lassen, ob diese Partei, von der die Entscheidung abhängt, für oder wider Viviani in der Abstimmung am kommenden Freitag Stellung nehmen wird.

Die Kriegsziele der Fortschrittlichen Volkspartei.

Berlin, 17. Aug. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hat sich in eingehenden Beratungen mit den Aufgaben beschäftigt, die der Volksvertretung durch den Gang der geschichtlichen Ereignisse auferlegt werden. Sie hat die im Hinblick auf das Kriegsziel erhobenen Forderungen künftiger Grenzfestelegungen und handelsrechtlicher Neuordnungen sorgsam geprüft, erachtet aber nach gewissenhafteren Erwägungen die Zeit für noch nicht gekommen, ein bestimmtes Programm mit fest umrissenen Einzelanforderungen für den Abschluß des Friedens aufzustellen. Ebenso entfernt von der grundsätzlichen Ablehnung jedes Völkerrechts, wie von unerlösten Annexionsplänen, hält es die Fraktion für unbedingt geboten, das Reich durch militärische und wirtschaftliche Maßnahmen, wie durch notwendige Gebietsveränderungen für die Zukunft zu sichern und für den friedlichen Beistand der Völker Verbindungen zu schaffen, die in der Deimat wie auf dem freien Meere die Entlastung der vollen Kraft des deutschen Volkes gewährleisten. Es wurde einhellig die Erwartung ausgesprochen, daß die Reichsregierung in vertrauensvollem Zusammenwirken mit der Volksvertretung zur angeordneten Zeit eine offene Aussprache über die Grundlagen des Friedensschlusses herbeiführen werde, und es wurde die feste Zuversicht bekundet, daß Volk, Meer und Flotte im Bewußtsein der weitestgehenden Bedeutung dieser schweren Kämpfe wie bisher in treuem Zusammenhalten, ohneanken alle Kräfte einsetzen werden, bis ein ehrenvoller und dauernder Frieden gesichert ist. Die Fraktion ist bereit, die Regierung zu unterstützen, die nach den Worten des Kaisers vom 31. Juli 1915 sich die Aufgabe stellt, auf erprobten alten und vertrauensvoll betretenen neuen Bahnen vorwärts zu treten.

Frieden einer versöhnten Ergebnissen. Es hatte in ihnen beiden nun die gegenseitige Liebe geteilt. Wie war es möglich, daß eine Liebe so tief sein konnte?

Vierzehntes Kapitel.

Elia stand noch immer wie unter einer Betäubung. Bisher hatte sie noch geglaubt, daß Wegerls mit seiner Festigkeit, an ihr halten zu wollen, nur dem Druck der häßlichen Verhältnisse und dem fortwährenden Drängen und Beeinflussen von Seiten seines Vaters gewichen war. Jetzt aber sah sie plötzlich, daß er im Grunde von einem geradezu rohen Egoismus war. Es hätte sein können was es wollte: niemals hätte er sich Elia gegenüber an derartigen Ungezogenheiten und unfähigem Benehmen hinreichend lassen dürfen. Niemals! Elia gegenüber noch an allerwertigsten. Sie ging wie eine Träumende umher und empfand sein Benehmen, das er gegen sie zur Schau gelegt hatte, als eine solch tiefe Schmach, daß sie nicht imstande war, sich selbst Dornen anzuerkennen. Das einzige war, daß sie möglichst bald ihren Bruder verhandigte, damit Albert bei ihrem Rechtsanwalt die nötigen Schritte unternahm.

Bereits zwei Tage nach dem Ball traf ein Eilbrief von Albert ein mit der dringenden Bitte an Elia, sofort nach Kolmar zu kommen, da Vette schwer erkrankt sei. Am Palais Monteleo war man sehr bestürzt und an der Mittagstafel herrschte eine sehr gedrückte Stimmung, da Frau Steiner äußerte: „Man dürfe sich nicht verhehlen, daß es der Anfang vom Ende sei. Vielleicht, daß diese Ballnacht Vette schneller der Katastrophe zutriebe, die schon später eingetreten wäre.“

Elia fand Vette in hohen Fieberphantasien vor. Sie erkannte keinen Menschen. Schon am Tage nach der Mittagstafel hatte Albert gegenüber über brennende Kopfschmerzen geklagt. Als er sie am nächsten Tage aufwachte, vermochte sie mit unsäglichem Kopfschmerz sich nicht mehr aufrecht zu halten. Er überlegte, ob er Vette in ein Krankenhaus schaffen sollte. Aber Vette bat ihn stürmisch, sie in ihrem Hause zu lassen und, wenn es sein Verstand erlaube, nicht von ihrer Seite zu weichen. Eine Krankenschwester wurde gerufen. Gegen Abend lag das Nieder und raube der Kranken die klare Besinnung. Albert und Elia wachten die ganze Nacht im Nebenzimmer.

Als eine Stunde kam, in der Vette in einen ruhigeren Schlaf zu sinken schien, besprach Elia mit ihrem Bruder

Die Kämpfe an der bessarabischen Front.

(Von unserem auf den südöstlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter.)

Kriegsberichterstatter, 15. Aug. (okon.) Während die Verbündeten in Rußland-Polen den weitesten Frontverfolgung und konzentrisch gegen die neue russische Verteidigungslinie, gekennzeichnet durch den Hauptpunkt Bren-Litowsk, vorrückten, meldet der österreichische Generalstab andauernd, daß am oberen Bug und in Sigastien bis zur rumänischen Grenze Ruhe herrscht. Diese Ruhe ist jedoch nur verhältnismäßig und wird immer wieder durch einzelne lokale Kämpfe unterbrochen, welche einen äußerst heftigen Charakter tragen. Einerseits bezwecken diese Lokalkämpfe eine Frontverbesserung, andererseits stellen sie Abstoßungsversuche unserer Front durch die Russen dar.

Von den heftigsten Kämpfen am oberen Bug gegen Solal haben wir feierlich ausführlich berichtet; nunmehr ist die Situation in jener Gegend folgende: Die Unsrigen besetzten rechts des Bug die Ortschaft Solal sowie den Bogen rings um diese Stadt. Größere Veränderungen gingen nördlich Solal vor, wo in den letzten Julitagen eine großenteils aus ungarischen Truppen bestehende Armeegruppe den starken russischen Brückenkopf Zbarz eroberte und dann in tüchtigem Kavallerievorstoß gegen Wladimir-Bolynski, in Richtung Kowel vorrückte. Die Russen wichen zuerst weit zurück und nördlich Wladimir-Bolynski sah man die ganze Umgebung in Brand aufgehen, ein Zeichen, daß der russische Abzug weit über Wladimir-Bolynski geplant war. Die Unsrigen begnügten sich jedoch vorläufig mit der Einnahme von Wladimir-Bolynski, das sie mit gut ausgebauten Verteidigungsstellungen umgaben, gemäßig dem Befehle, Handabhalten oder vorzurücken. Die Russen, welche auf ihrer überhöhten Flucht alle Stellungen, besonders Krowol und Wladimir-Bolynski total verwüstet hatten, kehrten plötzlich aus Richtung Kowel um und griffen unsere Verteidiger mehrmals an; ohne Erfolg. Nunmehr verläuft in jener Gegend die Front von Wlilung an der Engamündung in den Bug, zweigt längs Jaga nach Norden gegen die Ortschaft Werba ab, bildet einen Bogen um Wladimir-Bolynski, um sich entlang dem Jugareis und Jugaslusse gegen den eroberten Brückenkopf Zbarz zu wenden.

Außer dieser Aktion ist an dieser Front der verhältnismäßigen Ruhe die Erfüllung aller noch südlich des Dnjestr innegehabten russischen Stellungen erwähnenswert. Während vorher schon an mehreren Stellen von unseren Truppen das nördliche Ufer erlöst war, hatten die Russen um Czernelica eine fast befestigte, günstig gelegene Stellung errichtet. Das dortige hügelige Gelände begünstigte die russische Defensive außerordentlich. Zwei Monate dauerte dort der Stellungskampf. Am 15. Juli griffen die Unsrigen an und fügten den Russen große Verluste zu. Doch schafften die Russen über die Dnjestrbrücken fortwährend Verstärkungen herbei.

Anfang August kehrte wieder mehr Ruhe um Czernelica ein, aber am sechsten und achten August griffen die Unsrigen den Brückenkopf mit Artillerie und Infanterie heftig an. In der Nacht vom 7. auf den 8. August durchbrachen innerösterreichische und kistenländische Truppen die russischen Stellungen, worauf die Russen ihren Rückzug antraten, welcher aber wegen des Hochwassers, das die Dnjestrbrücken wegriß, nur teilweise möglich war, so daß die meisten Russen, sowie Material in unseren Händen verblieben.

Auch an der bessarabischen Front gab es seitdem heftige Kämpfe. Unsere dortigen Kräfte, welche jetzt ungefähr jene Stellungen einnehmen, welche sie Mitte April inne hatten, bevor die Russen mit fast überlegenen Kräften die Mitte Bat gegen den ruf zurückdrängten, worauf unterseits in der ersten Hälfte des Juni ein neuer erfolgreicher Vorstoß erfolgte, der uns wieder in Besitz der gesamten Bulowina brachte, werden von den Russen wiederholt angegriffen. Sie suchen in unsere Front einzubrechen, wobei sie wieder Munition noch Mannschafft sparen. Aber die dortigen Kommandanten und ihre bewährten Truppen haben ihre Stellungen durch wundervolle Befestigungsanlagen und kunstvoll angeordnete Stützpunkte verstärkt und lassen sich durch auch noch so große Uebermacht nicht ins Bodenborn jagen. Sie bieten vielmehr den russischen Angriffen hand und erwiderten sie mit energischen Gegenangriffen, welche den Russen richtige Verluste beibringen. Der letzte russische Angriff am 14. August bei Dobronow hatte das gleiche Schicksal.

Somit gab es in der letzten Zeit an der ganzen südöstlichen russischen Front nur gelegentliche Kanonaden und kleinere Unternehmungen.

M. Waldmann, Kriegsberichterstatter.

Deutsche Zivilgefangene in Rußland.

(Um Abdruck wird gebeten.)

Wir unterzeichneten Mitglieder deutscher Sonnenfinsternisexpeditionen lebten in Rußland längere Zeit mit den nachfolgend aufgeführten Personen zusammen und wurden von der Mehrzahl gebeten, ihre Angehörigen zu grüßen und ihnen mitzuteilen, daß es ihnen gut geht. Ueber eine Anzahl von Personen, von denen wir vor dem Passieren der Grenze Angehörigenadressen besaßen, ist der durch seinen Anfangsbuchstaben bezeichnete Herr gern bereit, nähere Auskunft zu erteilen:

1. Kreisstadt Jemotajewsk, Gouvernemenz Astrachan: Adolff, Chemiker Gdn; Adernann, Kaufmann, Odesa; Burdhardt, Architekt, Odesa K; Baumgarten, Kaufmann (Deckerreiter), Odesa K; Bergkrämer, Optiker, Odesa Z; Branaszky mit Frau, Kaufmann, Odesa K; Odesa K; Branaszky mit Frau, Kaufmann, Odesa K; Bergau, Arch. Kaufmann, Odesa; Deide, Oberärzter, Odesa K; Durian, Stud. med., Odesa; Dependorf, Kaufmann, Odesa (P); Eitlinger, Karl, Kaufmann, Odesa K; Guinaud, Arch. Kaufmann, Odesa K; Guinaud, Alfred, Kaufmann, Odesa K; Guinaud, Eduard, Kaufmann, Odesa K; Graupe, Bruno, Ingenieur, Odesa K; Giesau, Kaufmann, Odesa; Hermann, Juwelier, Odesa S; Immerglid, Kaufmann, Odesa Z; Kunkel, Hermann, mit Familie, Direktor, Odesa Z; Kiehl, Kaufmann, Odesa; Kiehl, Familie, Petersburg; Kräfting, Kaufmann, Moskau K; Lewy, Kaufmann, Odesa Z; Oswald, J., Kaufmann, Moskau K; Ody, Kaufmann, Moskau G; Reischud, Hermann, mit Familie, Kaufmann, Petersburg K; Reiche, Kaufmann, Moskau Z; Schulze, Wilhelm, Kaufmann, Schawropol; Stephan, Kaufmann, Moskau G; Bürsburger, Louis, Kaufmann, Odesa K.

2. Anfangs in Jemotajewsk, seit Oktober im Dorf Polchun, Kreis Jemotajewsk: Berndt, Emil, Schriftföhrer, Odesa K; Böhren, Leo, mit Familie, Kaufmann, Odesa Z; Hieschowski, Oberprimaner, Groß-Streßky i. Schlesien K; Besserer, Musikdirektor, Odesa-provinz G; Bendix, Max, Monteur, Wargen i. Sa. G; Dume, Gutsverwalter, Ar. Kempe, Bektz. K; Elsäßer, Karl, Kaufmann, Odesa K; Egerd, Wili, Kaufmann, Odesa G; Hüllbrandt, Emil, Kaufmann, Odesa K; Friedmann, Rudolf, Kaufmann, Odesa Z; Friedmann, Alexander, Kaufmann, Odesa; Frank (Deckerreiter), Kaufmann, Odesa S; Florian, Kaufmann, G; Fortmüller, Gärtnere, Odesa G; Hartwig, Robert, Oberärzter, Odesa Z; Heine-mann, Karl, Monteur, Odesa; Hoos, Kaufmann, Odesa; Kornelius, August, Schlosser, Odesa Z; Kornelius, Wili, und Frau, Kaufmann, Odesa; Klatte, Juwelier, Odesa G; Krosch, zwei Brüder, Konditoren, Odesa; Kersten mit Frau, Rentner, Hlbg. G; Kralich mit Familie, Kunstgewerbler, Moskau; Lindenberg, Karl, Schriftföhrer, Moskau Z; Ludwig, Wilhelm, Monteur, Gdn-Chrenfeld Z; Lautenschläger, Odesa; Meßler, Odesa (Migal) Z; Maunier mit Familie, Kaufmann, Moskau K; Molakewicz, Goldschmied, mit Frau, Friseur, Odesa; Paul, Familie, Kaufleute, Odesa; Penitz, Gustav, Kaufmann, Odesa G; Richard, Walter, Kaufmann, Wargen Z; Reich mit Sohn, Brauereibesitzer, Stawropol Z; Meßle, Albert, Kaufmann, Odesa S; Rumpel, Schlossermeister, Odesa G; Ried, Verffäbrer, Moskau G; Schneider, Georg, mit Frau, Kaufmann, Odesa K; Stoffels, Oberingenieur, Augsburg K; Stehr, Wili, mit Frau, Kaufmann, Batum Z; Schilling mit Familie, Kaufmann, Odesa-Roskow S; Scherzer (Deckerreiter), Braumeister, Stawropol Z; Stegmann mit Frau, Gastwirt, Riga; Stoppel, Kaufmann, Odesa-prov. (Riga?) S; Ulrich, Kaufmann, Odesa Z; Wehle, Odesa K.

Dr. B. Aurbekken, Sternwarte Berlin-Neubabelsberg.
Dr. A. Kuhl, Sternwarte München-Boogenhausen.
P. Schmidt, Sternwarte Hamburg-Bergedorf.
W. Gohl, Sternwarte Hamburg-Bergedorf.

Gegen Botba.

London, 17. Aug. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel über Südafrika: Für September haben Neuwahlen bevor. Die unversöhnliche Burenpartei ist so zuverlässig, lärmend und bössartig wie immer. Herzog verfügt über merkwürdigen Einfluß. Maßgebende Beobachter stimmen darin überein, daß Botba im freikstaat Transvaal seine verlorene. Die englischen Kolonisten bekämpfen Botba in der inneren Politik. Dazu kommen beide Gruppen der Arbeiterparteien, jedoch die Partei Botbas von vier Organisationen bekämpft wird. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß Botba trotzdem die feste Mehrheit behalte.

Dr. Steenkamp veröffentlicht im „Volksblatt“ von Botbessitzern am den Inkaminiten der südafrikanischen Union

einen Brief, der jetzt, kurz vor den Wahlen, besondere Sensation in Südafrika machen dürfte. Steenkamp sagt in seinem Schreiben, der „Kaff. Bta.“ zufolge, daß er zwei Monate, bevor das Kriegsgeheim über Südafrika bekannt worden ist, folgende Worte geäußert habe: „Es ist unmöglich für Deutschland, den Krieg zu gewinnen, denn so viele Völker geben gegen Deutschland; aber hoffen und wünschen tue ich das nicht.“ Für diese Worte wurde Steenkamp auf Grund des Kriegsgeheimes mit rückwirkender Kraft ins Gefängnis geworfen und dort wie ein Bandit behandelt. Er wurde, wie er in dem Briefe schreibt, nach ausgedehnten und auf besondere Kennzeichen hin untersucht. Dann wurde er zusammen mit einem der bekanntesten Gelehrten, Torsen, mit Ketten gefesselt, nach Kapstadt gebracht und wie ein gemeiner Verbrecher behandelt. In Johannesburg wurde er unter die gemeinsten Verbrecher gestellt, die die südafrikanische Union aufzuweisen hat. Er mußte selbst seinen Schmuck abgeben und wurde gezwungen, auf der heißen Erde auf einer Matte zu schlafen, die morgens abgewaschen wurde, und deshalb in den Wintermonaten abends fast gefroren war, so daß Steenkamp von schweren Rheumatismen geplagt wurde. Er bekam weder Kaffee noch Tee zu trinken, während die gewöhnlichen Banditen diese Getränke erhielten. Sehr geschickt fragt Steenkamp bei jedem einzelnen Punkte seiner Anklage, ob man mit dem greifen Generals Dewet ebenso umgehe, und er sagt, daß durch eine derartige Behandlung Abhien und Jörn gegen die Regierung für immer in die Herzen gesat werde. Selbst die Engländer hätten ihre politischen Gefangenen nicht so schlimm behandelt, und wie er in Erfahrung gebracht habe, seien die Diktatoren, sowie die Diktator, die über die deutsche Grenze geschäftet seien, im Verleide zu Steenkamp geradezu förmlich als Gefangene behandelt worden. (Dieser Brief Steenkamps enthält mehr als alles andere, in welcher geradezu ruffischer Weise Botba und seine Regierung mit politischen Geanern umsprangen, wenn sie sich ledlich erlaubten, in der schwächsten und vorläufigen Weise ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen. D. Verlecherhatter.)

Kurze politische Nachrichten.

Von den Reichstagsfraktionen.

Die Führer der einzelnen Reichstagsfraktionen waren gestern abend beim Reichskanzler, um mit ihm die Erledigung der Reichstagsvorlagen und die allgemeine Lage zu erörtern. Die Vorstände der sozialdemokratischen Fraktion waren durch ihre Fraktionsführung an der Teilnahme verhindert.

Aus den einzelnen Fraktionsführungen verlautet noch, daß außer den wirtschaftlichen Fragen die Frage der Sicherstellung unserer Volksernährung im neuen Erntejahr und die zweckmäßige Bekämpfung der Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt, sowie auch die Stellung der Parteien zu der militärpolitischen Lage und den Kriegsziele erörtert wurden.

Baron Burian in Berlin.

Baron Burian, der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, weilt zurzeit in Berlin. Sein Aufenthalt ist, wie die „Zeits. Bta.“ von unterrichteter Berliner Seite erfährt, nicht durch bestimmte Fragen veranlaßt worden, noch lag ein positives Programm der Unterredungen, die zwischen den deutschen Staatsmännern und dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen stattgefunden haben, zu Grunde. Es handelte sich lediglich um eine Aussprache, wie sie sich in politisch bewegten Zeiten wiederholt als zweckmäßig erwiesen hat. Die jetzt schwebenden auswärtigen Fragen dürften in den Unterredungen familiär Gegenstand der Erörterungen gewesen sein.

Hof und Gesellschaft.

Erbs- und Brudervereinigung. Der Regierungspräsident von Kobleng gibt bekannt, daß die kaiserlichen Häuser Solms-Braunfels und Solms-Hohensolms-Lich sowie die graflichen Häuser Solms-Wiedelheim, Solms-Lindenfels und Solms-Laubach, die untereinander durch die Bande des Blutes, der gemeinsamen Rechte und engen Freundschaft von Alters her vereint sind, eine erneute Erbs- und Brudervereinigung der kaiserlichen und graflichen Solmsischen Häuser geschlossen haben. Solche Erbsverbrüderungen sind etwa seit dem vierzehnten Jahrhundert häufiger im hohen Adel geschlossen worden und dienen hauptsächlich der Wahrung bestehender gemeinsamer Rechte dem Staat gegenüber, aber auch der Regelung bestimmter Familienangelegenheiten.

lebenden Dichter in deutscher Sprache vollkommen imhonde wäre, die Aufgabe zu lösen, und der auch gewiß von ihrer Größe ergriffen, sich ihr mit eben der Begeisterung für Deckerreich unterziehen würde, mit der er sein Radebnstlich dichtete: Franz Grillparzer.“

Diese Anregung lief auf fruchtbaren Boden. Grillparzer wurde mit der Abfassung einer neuen Volks hymne beauftragt. Aber er war von dem Erlolge nicht erfreut. Er schickte das Gedicht mit folgendem Begleitbrief an den Minister: „Nur um meine Bereitwilligkeit zu zeigen, erlaube ich mir, die meiner Meinung nach verfehlte Arbeit hiermit zur Ansicht vorzulegen.“ Es kam so, wie Grillparzer vorausah. Sein Gedicht wurde nicht für gelungen bezeichnet. Der Minister doch erwirkte sich darauf die Erlaubnis des Kaisers, an einen kleinen Kreis österreichischer Dichter „von bewährter treu ergebener Gesinnung“ eine Einladung ergeben zu lassen. Es waren dies: Hebl, Rind-Sellinghausen (unter dem Namen Friedrich Halm bekannt), Johann Gabriel Seidl, Ebert, Casrell, Hilm und Straube. Sie sollten ihre dichterischen Erzeugnisse so rasch wie möglich einsenden, da die neue Hymne bei der Vermählung des jugendlichen Kaisers am 21. April 1854 zum erstenmal vorgetragen werden sollte. Die Dichtungen liefen ein. Seidl erhielt die Palme. Der Minister sandte alle eingegangenen Gedichte mit genauen Kritiken an den Kaiser ein und erbat von ihm die Sanktionierung der Seidlschen Hymne, die folgenden Wortlaut hat:

Gott erhalte Franz den Kaiser, unsern guten Kaiser Franz! Ihm erblühen Lorbeerzweige, wo er geht, um Ehrenkranz! Gott! erhalte Franz den Kaiser, unsern guten Kaiser Franz! Ganz lebe Franz der Kaiser in des Glückes bestem Glanz! Laß von seiner Fahnen Spitze strahlen Sieg und Fruchtbarkeit! Laß in seinem Reize Frieden, Weisheit, Ansehn, Rechtschaffenheit! Und mit seiner Gabelt Wien schalten nur Gerechtigkeit! Gott! erhalte Franz den Kaiser, unsern guten Kaiser Franz!

Stürme deiner hohen Wille über ihn, sein Daus und Reich! Brich der Nothzeit Nacht, entülle jeden Schelm- und Unbedacht! Dein Geseß sei stets sein Wille, dieser uns Gelehen gleich! Gott! erhalte Franz den Kaiser, unsern guten Kaiser Franz! Froh erleb' Er seiner Lande, seiner Völker höchsten Glück! Sei' ein durch Bruder Lande, ragen allen Andern vor. Und vernehme noch am Munde später Graft der Enkel Chor: Gott! erhalte Franz den Kaiser, unsern guten Kaiser Franz!

„Gott erhalte Franz den Kaiser.“

Am 18. August 1915, dem 85. Geburtstag des Kaisers von Oesterreich.

Im Jahre 1797, in jener Zeit, da die entscheidenden Siege Napoleons in Italien und sein erster Einbruch in Oesterreich drohend die Gefahren ankündigten, die gegen Oesterreich ankürmen sollten, wurde die jetzige österreichische Nationalhymne ein Volkslied, das selber aufs innigste mit der österreichischen Volksseele verbunden ist. Damals, am 12. Februar, dem Geburtstage des Kaisers Franz, wurde sie in seiner Anwesenheit im Burgtheater und in allen übrigen Theatern Wiens und der Provinzhäute zum erstenmal gesungen. Aber von dem damaligen Lied hat sich nur die Melodie in ihrer ursprünglichen Färbung erhalten; der Text ist selber mehrfach um- und nachgedichtet worden. Erst die Fassung, die ihm Johann Gabriel Seidl gab, hat sich dauernd eingebürgert. Im Jahre 1854 erhielt sie die kaiserliche Genehmigung und war dadurch für alle Zukunft zum offiziellen Text erhoben worden. In dem nächsten erscheinenden Heft der „Oesterreichischen Rundschau“ veröffentlicht Dr. Rudolf Striffo neue und interessante Quellen zu ihrer Entstehungsgeschichte.

Im März 1855 hatte Kaiser Franz die Augen geschlossen. Die alte Volks hymne, die ihm gewidmet war, sollte somit, nach dem Willen Metternichs, auf den neuen Kaiser zugeschnitten werden. Der neue Text aber, der nach der handschriftlichen Komposition von dem preussischen Dichter Holtei angefertigt worden war, begegnete einem solchen Widerstande, daß er sehr bald durch einen anderen, von Freiherrn v. Hebl erstet werden mußte. Dieser blieb nunmehr offiziell in Kraft und wurde bis zur Thronentfagung des Kaisers Ferdinand gesungen. Trotzdem blieb im Volke die ursprüngliche Fassung, die von dem Dichter Dajcha herrührte, am Leben, so daß sich Grillparzer,

nach seinem eigenen Bekenntnis, „gedrungen fühlte, mehr diesen alten Text den neuen Verhältnissen anzupassen als ganz neue Worte zu schreiben“. Er war aber mit seiner Dichtung keineswegs zufrieden; er bezeichnete sie selbst als nicht gelungen, hat sie aber trotzdem dem Fürsten Schwarzenberg zur Einsicht vorgelegt. So blieb ein chaotischer Zustand bestehen und nahm schließlich einen solchen Umfang an, daß eine Landesregierung nach der anderen sich an die Zentralregierung in Wien wandte, mit der dringlichen Bitte, einen authentischen Text herzustellen. Am 15. Juni 1853 trat endlich der Bezirkskommissar Witz mit einem genauen Vorschlag hervor, der sich im wesentlichen auf eine Anregung Albrecht Stifters stützte. Der österreichische Schatzrat und Dichter hatte der Statthalterei in Linz die Gesichtspunkte einwidel, nach denen eine neue Hymne aufgebaut werden mußte. Das interessante Schriftstück ist erst jetzt von Striffo aufgefunden worden. Es ist allerdings mehr in der Weise des gewissenhaften Schulmanns geschrieben worden, als in den Worten eines „Hochwäld“-Dichters. Er schreibt darin: „Die Melodie der österreichischen Volks hymne ... ist ein Meisterwerk der Tonkunst ... Vaterlandsfreunde ziehen sie allen vor, besonders wenn sie im Zeitalter des Gebetes ausgeführt, und nicht, wie neuerdings so oft geschieht, übereilt und verdorben wird, da man auch Noten zusetzt. Die Texte, welche die „Gott erhalte Franz den Kaiser“ unterlegt wurden, können auf die Eigenschaft der Meisterhaft keinen Anspruch machen, ja eher auf die des Gegenteils. Es ist daher gewiß von vielen Vaterlandsfreunden schon der Wunsch gehegt worden, daß ein der Melodie ebenbürtiger, großartiger und einfacher Text bestehen möge, der sich so forterbe, wie die der Völkern gewohnte und teuer gewordene Melodie ... Nur müßte dann in demselben keine Einzelheit enthalten sein, oder gar Auspielungen auf trübe vorübergehende Zeitereignisse, sondern er müßte hoch die dauernden Allgemeinheiten der Heiligkeit der Malesität und des Reiches bringen, und zwar in einer Gestalt, die gleich würdig und anmutend in das Herz des Gebildeten und Ungebildeten geht. Er müßte auch die Eigenschaften besitzen, die Thronwechseln feiner, auch nicht der kleinste Aenderung zu bedürfen; denn nur das Dauernde wird Eigentum des Volkes, es liebt es und behält es, während das Wechselnde ihm nicht von Werte ist, seiner Gewohnheit widerstrebt und sich nicht einlebt ... Der Geseßigte wagt es sogar, auch den Mann zu bezeichnen, der als der erste der jetzt



Ehren-Tafel



Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Gefreite Philipp Schleichner, vom 21. Artillerie-Regiment. Derselbe ist der Sohn des Bürgermeisters a. D. Schleichner in Nordenstadt.

Väter und Söhne. Es sind in dem jetzigen Kriege sieben Offiziere vor dem Feinde geblieben, deren Väter 1870 vor dem Feinde fielen (v. Hertell, Bousac, v. Lengerke, v. Ruy, Hildebrand, v. d. Delsant und v. Bassewitz). Major Bousac fiel an der Spitze derselben Kompanie, wie sein Vater (18/66). Der 1870 gefallene Oberleutnant von Bassewitz (Regiment Nr. 95) hat in diesem Kriege noch zwei Enkel verloren. Der Vater des während des Krieges verstorbenen Generals der Infanterie von der Armee von Winterfeld, zuletzt Gouverneur von Meck., fiel 1870 bei Weihenau als Bataillonskommandeur im 47. Regiment. Der Großvater des gefallenen Ritters Graf Finkenheim-Prillag (der Wannen) fiel 1866 als Hauptmann im 27. Regiment bei Königgrätz, der des gefallenen Ritters v. Vaden (Regiment Elisabeth) als Eskadronschef im 9. Husarenregiment 1866 bei Kockrum. Der Vater des Armeeführers Fritz v. Below fiel 1870 vor Meck. am Tappus, die Väter der Korpsführer v. Francois und v. Pannwitz blieben 1870 beziehungsweise 1866 vor dem Feinde.

Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielten: Konteradmiral a. D. Musculus von der Kaiserlichen Flotte in Danzig, die Brüder Major Hans Freiherr v. Wangelheim, Hauptmann Fritz Freiherr v. Wangelheim und Hauptmann und Brigadestabschef Eberhard Freiherr v. Wangelheim, Söhne des 1912 erhobenen Generalleutnants a. D. Freiherrn v. Wangelheim, der sich bei Sedan das Eisene Kreuz erster Klasse erworben hatte und zuletzt Kommandeur der 12. Division war, Oberleutnant Ernst Schulz-Adembschütz aus Dirschau, Hauptmann und Bataillonsführer Christoph v. Homburg, Hauptmann Blumhöf, Führer der dritten Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 71, Hauptmann und Batteriechef Karl Ueber im 29. Reservefeldartillerieregiment, Unterfeldwebelmannschaft Lamm, Major Streitzwolf, Bizefeldwebel d. L. Kimmich, Hauptmann v. Raben im Reserveinfanterieregiment Nr. 121, Kriminalkommissar Lieberman v. Sonnenberg aus Berlin, Offizier eines Infanterieregiments im Osten, Bizeadmiral Franz Dwyer, Korvettenkapitän Nader von einem Verbande der Hochseeflotte, Stabs- und Regimentsarzt Dr. Heinrich Knieke aus Hannover, Hauptmann Gottfried Heinrici im 6. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 95, Stadtrat Augustin aus Charlottenburg, der als Hauptmann d. N. und Bataillonsführer auf dem westlichen Kriegsschauplatz steht, Generaloberarzt Dr. Weniger aus Kassel, Geh. Kriegsrat Zahn aus Kassel bei der Intendantur eines Armeekorps, Unterfeldwebelobermannschaft Karl Daut, Artill. Geh. Kriegsrat Karl Ritter aus Nürnberg, bei der Militärkinderklinik eines bairischen Armeekorps, der bereits den bairischen Militärverdienstorden dritter Klasse mit Krone und Schwertern erhielt, Hauptmann und Bataillonsführer Richterlein (Danzig), Oberleutnant v. Blankensee, Kommandeur eines Landsturmregiments, vorher Bezirkskommandeur in Neuruppin, Oberleutnant Bloch von Blotnitz, Kommandeur des Reserveinfanterieregiments Nr. 208, Oberleutnant Pöhl, Kommandeur der Munitionskolonnen und Trains des 11. Armeekorps, Generaloberarzt Dr. Weniger, Korpsarzt des 11. Armeekorps, Wehmer Kriegsrat Zahn, Militärkinderklinik des 11. Armeekorps, Korvettenkapitän der Reserve Flottenkreise, der zugleich die thüringische silberne Jubiläumskette erhielt, Oberlehrer Ludwig Fuchs (Stettin), Leutnant im Infanterieregiment Nr. 129, Major Wilsdorf, Bataillonskommandeur in einem Reserveinfanterieregiment, Hauptmann Scholz, 26. Pionierbataillon, Oberleutnant Schmidt, bis zum Kriege erster Artillerieoffizier vom Platz in Polen, Leutnant Peterßen, 26. Pionierbataillon, Leutnant von Sittmann, 5. Gardebrigade zu Fuß, Gefreiter Hans Schmidt, Infanterieregiment Nr. 129, Trübschler von Ralkenhein, charakteristischer Generalmajor a. D. und Kommandeur des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 123, Scholl, Oberst a. D. und Kommandeur des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 119, Blicher, charakteristischer Oberleutnant a. D., Reserve-Infanterieregiment Nr. 120, Brenner, Major und Adjutant der 54. Reservebrigade, Freiherr von und zu Belier, Hauptmann und Adjutant der 51. Ersatz-Infanteriebrigade, Stahl, Hauptmann, Reserve-Infanterieregiment Nr. 120, Montbe, Pionierbataillon, Hauptmann der Landwehr in der 1. Ersatzabteilung Feldartillerieregiments Nr. 65, Hauptmann Georg Mähner von Mähner im 1. Bataillon des Pionierregiments Nr. 99, Hauptmann im Artillerieregiment Nr. 37 Krug, Rittergutsbesitzer in Pitten, Kreis Stollupönen, Artilleriehauptmann Belzer (Glogau), Oberleutnant der Reserve Paul Herbig (Breslau), Hauptmann und Bataillonsführer Alexander Kaiser in einem medienburgischen Pionierregiment, Leutnant der Reserve Jürgen Sellkopp in einem Garde-Grenadierregiment, Leutnant der Reserve und Kompanieführer in einem Landwehr-Regiment Walter Ruit (Neukirch), Bizefeldwebel Alfred Deim (Berlin), Hauptmann Madensen von Alfeld (Alfeld), Oberst von Dinkow (Hannover), Kommandeur des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 118, Hauptmann im Generalstab Fritz von Ruhlmann (früher im Pionierregiment Nr. 78), Sohn des Generals der Artillerie a. D. E. von Ruhlmann-Alfeld.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 25. Juli der Landwehrmann Adolf Schäfer, Bezirksinspektor der Naturkraftwerke in Limburg.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: * Schänker, Oberst. der Seewehr 2. Aufg. der Matrosen-Abt. (II. Frankfurt), jetzt bei der Flieger-Ersatz-Abt. 5 Hannover, ist aus der Marine ausgeschieden und als Oberst. mit Patent vom 19. Mai 1901 bei den Offizieren der Landw. 2. Aufg. der Fliegertruppen angestellt worden. Befördert wurden: zum Führer der Unteroffiziere * Schellberg im Inf.-Inf.-Reg. Nr. 80, unter Befehl in diesem Reg. und Zuteilung zum Inf.-Reg. Nr. 82; zum Leutnant der Reserve die Bizefeldwebel * Märner (Höchst), * Wolf (Oberlahnstein), * Trautvetter (I. Frankfurt) im Inf.-Inf.-Reg. Nr. 80, * Gorr (Gießen), * Rositor (Mainz), * Schindewolf (I. Frankfurt) im Inf.-Inf.-Reg. Nr. 87, * Reubeder, Bizefeldwebel (II. Frankfurt) bei der Mag.-Fuhrp.-Kol. 136 des 18. Reservekorps, dieser der Train-Abt. Nr. 18; zum Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufg. der Bizefeldwebel * Zätsch (I. Frankfurt) im Inf.-Inf.-Reg. Nr. 80. Zu Leutnant der Reserve werden befördert die Offiziersalpaan-

ten des Beurlaubtenstandes: * Gunze (Höchst), * Dolata, * Döring, * Gärtner, * Grünhäger, * Kron (Frankfurt) im Inf.-Reg. Nr. 80, * Großberg (I. Darmstadt), * Wälder (Hanau) im Inf.-Reg. Nr. 81, * Curtas (Heidelberg) im Inf.-Reg. Nr. 87, * Deike (Göttingen) im Inf.-Reg. Nr. 115, * Göbel, * Jäger, * Aug. Klein, * Ditt, * Schott (Gießen), * Stoll (Wehlar), * Wiegand (Heidelberg), * Wilt. Klein (Gießen) im Inf.-Reg. Nr. 118, * Langenbach (Siegen), * Veneder (Frankfurt), * Schab (Darmstadt), * Bögler (Hanau), im Inf.-Reg. Nr. 117, * Carmesin (Weimar), * Lorenz (Gera) im Inf.-Reg. Nr. 118, * Blomeyer (I. Kassel), * Gelberg (Melschede) im Inf.-Reg. Nr. 80, * Broschinsky, * Deghs, * Klingspor, * Schade, * Schneider (Siegen) im Inf.-Reg. Nr. 81, * Ellenbrandt (Hanau), * Spitzfaden (Mainz) im Inf.-Reg. Nr. 87, * Beyer, * Heilmann, * Vohberger, * Rang, * Rehpenning, * Nömer, * Sponzel, * Döll (Hanau), * Guckert (Wehlar) im Inf.-Reg. Nr. 88, * Arumauer (St. Wendel) im Inf.-Reg. Nr. 116, * Wilt. Walter (Gießen) im Inf.-Reg. Nr. 118, * Vögler (Worms), * Giese (Darmstadt), * Hamann (Berlin), * Otto Müller (Hagen), * Rauscholtz (Darmstadt) im Inf.-Reg. Nr. 21, * Andrae, * Balser, * Bohn (Gießen), * Born (Marburg), * Faber (Wehlar), * Hepp (Friedberg), * Kahlhase, * Reckow (Gießen), * Ernst Müller (Marburg), * Kurt Müller (Kreuznach), * Ruff, * Steuers (Gießen), * Kurt Walter (Gießen), * Weber (Friedberg), * Weig (St. Wendel) im Inf.-Reg. Nr. 222, * Karl (Siegen), * Rohmann (Höchst) im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 81, * Schneiders (Mainz) im Brig.-Ersatz-Bat. Nr. 49, * Sauer (I. Kassel), * Kemmann (Eberfeld), * Schiemer, * Strenger (II. Frankfurt), * Bernhardt (Gießen), * Jung, * Sanner (Höchst), * Plum (Alsfeld), * Schadt (—), * Heberle, * Ripp, * Ranns (Marburg), * Paulus (Oberlahnstein), * Drundrey (Stralsund) im Inf.-Reg. Nr. 80, * Balser, * Haas, * Hefeneter, * Biegler (I. Frankfurt), * Jung, * Bektendorf, * Wiegler (II. Frankfurt), * Milbach (Hanau), * Wangelbach (Limburg) im Inf.-Reg. Nr. 81, * Joh, * Stöckinger (Bruchsal), * Auerbach, * Engelhardt, * Gentich (I. Frankfurt), * Wattenberg (II. Frankfurt), * Walter, * Kroll (Heidelberg), * Eikel (Höchst), * Meier (—), * Hellmut Schneider (Mainz), * Treubte (Melschede), * Endres, * Ernst Hoffmann, * Wilhelm (Wiesbaden) im Inf.-Reg. Nr. 87, * Hell (II. Frankfurt), * Wilt. Müller (Hagen), * Selig (Hanau), * Hufar (Mainz), * Theis (Melschede), * Drönsel (Siegen) im Inf.-Reg. Nr. 88, * Bödder, * Götner, * Preissmann (I. Darmstadt), * Hein (Erfurt), * Döhl, * Hoffsch, * Korsch (I. Frankfurt), * Seidel (II. Frankfurt), * Hoffahrt (Marienburg), * Jol. Wolf (Erfurt), * Wäber (I. Oldenburg), * Schillerbach (Wehlar) im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 115, * Cramer (Kreuznach), * Wilt. Veder (Eberfeld), * Reife (Friedberg), * Ed, * Heinz, * Blicher, * Dahn, * Seibert (Gießen), * Voss (Mainz), * Göttsch (Stadach), * Magnus (Wehlar) im Inf.-Reg. Nr. 116, * Karg (Nachen), * Rud. Schöffer (I. Darmstadt), * Möller (I. Frankfurt), * Stroh (Hersfeld), * Meier (Höchst), * Pamberis (Höchst) im Inf.-Reg. Nr. 117, * Decker (I. Frankfurt), * Schlenker (II. Frankfurt), * Emmer (Worms) im Inf.-Reg. Nr. 118, * Gunz, * Wecht (I. Darmstadt), * Wolmann, * Kähler, * Pfeiffer (I. Frankfurt), * Heil, * Ramm (Höchst), * Dreidenbrück, * Meier (Kreuznach), * Vertram (Limburg), * Hochfeld, * Doops, * Franz Hoff (Mainz), * Dörfler, * Siebert (Melschede), * Brachried (Wiesbaden) im Inf.-Reg. Nr. 80, * Stahlberg (III. Berlin), * Marren (Mainz), * Böcher (Siegen) im Inf.-Reg. Nr. 81, * Reittig (II. Darmstadt), * Meurer (Höchst) im Inf.-Reg. Nr. 87, * Waudner (Hanau) im Inf.-Reg. Nr. 88, * Daus, * Dandke, * Kleg, * Wolf, Schmidt (I. Darmstadt) im Inf.-Reg. Nr. 221, * Bergmann (I. Bochum), * Kief (I. Frankfurt), * Kurz (Gießen), * Schiebeler (I. Hannover), * Jörn (Mainz) im Inf.-Reg. Nr. 222, * Buchholz (Görsfeld), * Tiede (I. Frankfurt), * Jung, * Winkelmann (II. Frankfurt), * Petrosch (Glogau), * Müller (Hanau), * Weidert, * Eding, * Steinmetz (Mainz), * Kersting, * Jol. Müller (Melschede), * Fink (Oberlahnstein), * Rader (Saarbrücken), * Bieder (Siegen), * Bolls (Worms) im Inf.-Reg. Nr. 223, * Viefel (II. Berlin), * Mählschlag (I. Darmstadt), * Greuberg (Gießen), * Böhmke, * Ruhlmann, * Epphardt, * Tsch, * Paul Schuster, * Weig, * Hegler (Erfurt), * Franz, * Richter, * Ungersheim, * Dörth (Gera), * Feldmann (Gießen), * Striegnitz (—), * Rintcher (Prenzlau), * Enke (Sonderhausen), * Göbke, * Kägel, * Herm. Schmidt, * Schmiebshausen, * Schnabel, * Wilhalm (Weimar), * Mart. Schuster (Weissenfeld), * Steffan, * Reiten (Wehlar) im Inf.-Reg. Nr. 221, * Ringel (Limburg), * Ackermann (Wehlar) im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 80, * Souwerwein (I. Frankfurt) im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 81, * Brandt (Görsfeld), * Wähler (I. Frankfurt) im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 87, * Wallus, * Kries (I. Darmstadt), * Höfer (Siegen) im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 119, Der Adm. von Bayern hat nachstehende Personalveränderungen verfügt: am 3. Aug. mit der gesetzlichen Pension zur Disz. zu stellen: den Generalmajor * Frhen. v. Redwitz, Kom. der 4. Kav.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches: Patente des Dienstadtbes. zu verleißen: dem Generalst. a. D. * Rüdiger, den Generalmajor a. D. * Ritter v. Bedenbender, * Ritter v. Wäner, * Ebel, * Harlander, dem Generalmajor a. D. * Wiskal, dem Oberstlt. a. D. * Fey, in charakteristischer als Generalmajor die Obersten a. D. * Fuchs, * Schumann und * Raab. Zu Leutnant der Reserve befördert: die Offiziersalpaan-ten des Beurlaubtenstandes: * Müller (Guth.) (I. Frankfurt a. M.), * Wärmann, * Erb (Hanau), * Brigg, * Valt. Nr. 49, * Salomon (I. Frankfurt a. M.), * Brigg, * Valt. Nr. 50, * Vornemann (Frankfurt a. M.), * Ridel (Oberlahnstein), * Inf.-Reg. Nr. 28, * Clemens, * Seitenmacher, * Münker (I. Trier), * Inf.-Reg. Nr. 29, * Hilfen (Siegen), * Mallmann (Göbela), * Marx (Höchst), * Schneider (Rudwig) (I. Trier), * Kellermann (I. Köln), * Inf.-Reg. Nr. 68, * Hsenberg (Trier), * Inf.-Reg. Nr. 69, * Voos (Oberlahnstein), * Landw.-Inf.-Reg. Nr. 65, * Dempling (Gael), * Geste (Limburg a. L.), * Kleine Bonn, * Schlotthauer (Josenh) (Limburg a. L.), * Wever (Trier) Inf.-Reg. Nr. 11.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 18. August.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

18. August 1914.

Untergang des U 15. — Mlawa wird von deutschen Truppen besetzt. — Die Russen werden bei Stallupönen geschlagen. In Frankreich ist man auch anheuer erhaucht über das Vordringen der Deutschen in Belgien. Der König von Belgien selbst traut der Stärke seiner Festungen und

der Unüberwindlichkeit seines Meeres nicht mehr; er verläßt Brüssel und flieht mit seiner Familie nach dem unannehmbarsten Antwerpen über. — Im Osten erringen Truppenteile des 1. Armeekorps bei Stallupönen einen Sieg über die Russen und machen über 3000 Mann zu Gefangenen. — Mlawa in Russisch-Polen wird von deutschen Truppen besetzt. — Es geht das Gerücht, daß U 15 an der englischen Küste verloren gegangen sei. Das Gerücht wird dadurch bestätigt, daß U 15 nicht zurückkehrt. Obgleich die englische Regierung nichts verlauten läßt, weiß man doch, daß das Unterseeboot vor seinem Untergang gute Arbeit geleistet hat.

Die Bautätigkeit in Deutschland im Jahre 1915.

Ueber die Bautätigkeit in deutschen Großstädten während des Jahres 1914 hat das Statistische Amt der Stadt Köln bemerkenswerte Ermittlungen angestellt, deren Ergebnisse jetzt vorliegt. In den zur Untersuchung herangezogenen 39 Großstädten — von Dortmund, Danzig, Mannheim, Plauen und Posen lagen infolge der Verhältnisse Mitteilungen nicht vor — hat die bereits in den Vorjahren 1913 und 1912 beobachtete rückläufige Bewegung in der Bautätigkeit im Jahre 1914 noch zugenommen. Dennoch war der verfügbare Wohnungsbestand nennenswert größer als besonders im Jahre 1913, jedoch im letzten Jahre auch der Bedarf an neuen bzw. vermietbaren Wohnungen zurückgegangen ist.

Nach der absoluten Zahl der neu errichteten Wohnhäuser nimmt Bremen mit 727 weitauß die erste Stelle ein, dann folgen Köln mit 470, Hamburg mit 425, Essen mit 416, Frankfurt a. M. mit 384, Stuttgart mit 374, Leipzig mit 368, Nürnberg mit 360 und Düsseldorf mit 358. Die wenigsten neu errichteten Wohnhäuser haben Berlin-Wilmersdorf mit 47, Charlottenburg mit 43, Gießen mit 39, Mainz mit 26, Berlin-Schöneberg mit 19 und Wiesbaden mit 17 aufzuweisen. Nach der Zahl der neu entfallenden Wohnungen nehmen die beteiligten Städte eine wesentlich andere Reihenfolge ein als nach der Anzahl der neu erbauten Wohnhäuser. Die höchste Zahl neuer Wohnungen hatte Hamburg mit 4706, dann folgen in weitem Abstande Leipzig mit 2665, Köln mit 2153 und Dresden mit 2147. In Berlin-Wilmersdorf zählte man 1890, in Charlottenburg 715 und in Berlin-Schöneberg nur 300 neu entfallende Wohnungen, am geringsten war die Zahl in Mainz mit 90 und in Wiesbaden mit 19. Die verschiedenen Größen der neu errichteten Gebäude, die sich aus der Durchschnittszahl der neuen Wohnungen ergibt, die auf ein neues Wohngebäude entfallen, betrug in Bremen, Gießen und Essen nur 1,82, 2,60 und 2,90; in diesen Städten ist, wie bekannt, das Einfamilienhaus sehr stark vertreten. Niedrig stellt sich dieser Durchschnitt außerdem (bei allerdings niedrigen Angabesummen) in Wiesbaden, Eberfeld, Löhde und Bochum, in denen durchschnittlich weniger als drei Wohnungen auf einen Wohnhausneubau entfallen, sowie ferner noch in Kiel, Gelsenkirchen, Mainz, Erfurt, Aachen, Duisburg, Halle, Nürnberg und Mülheim (Ruhr), in denen sich dieser Durchschnitt zwischen 3 bis 4 bewegt. Mehr als 10 Wohnungen kamen durchschnittlich auf den Wohnhausneubau in Hamburg mit 11,07, Breslau mit 11,10, Berlin-Schöneberg mit 10,26, Charlottenburg mit 10,62 und Berlin-Wilmersdorf mit 10,85. Das Verhältnis der Kleinwohnungen mit 1 bis 3 Heizbaren Zimmern zur Gesamtzahl der neuen Wohnungen war mit 79,0 Prozent am größten in Duisburg, am niedrigsten in Braunschweig mit 1,2 Prozent, da hier nur Kleinwohnungen errichtet waren. Das Angebot an vermietbaren Wohnungen im Verhältnis zur Zahl der überbaut vorhandenen während der Berichtszeit war mit 6,2 Prozent in Aachen am größten. Auch Hamburg und Düsseldorf verfügten mit 5,8 bzw. 5,1 Prozent über einen sehr reichlichen Wohnungsvorrat. In Berlin-Schöneberg belief er sich auf 4,4 Prozent, in Charlottenburg auf 4 Prozent und in Berlin-Wilmersdorf auf 2,6 Prozent.

Kriegsgebote für Kinder.

1. Vernachlässige nicht deine bisherigen Pflichten! Tue nach wie vor deine Schulpflicht, sowohl für das Haus wie für die Schule. Denke nicht, daß es während der Kriegszeit nicht so streng mit der Verletzung genommen wird.
2. Bedenke aber, daß die Kriegszeit auch für dich wie für jeden neue Pflichten bringt! Da alle dem Vaterlande Opfer bringen müssen, viele sogar sehr schwere, mußt auch du zu solchen bereit sein. Das kann auch der Schwächste und Ärmste. Sei daher nicht unwillig, wenn du nicht wie sonst haben kannst, was du gern hast.
3. Suche dich nützlich zu machen dem Vaterland nach deiner schwachen Kraft! Da du noch nicht für das Vaterland kämpfen oder sonstwie den Erwachsenen gleich wirken kannst, mußt du deinen kindlichen Kräften entsprechend dem Vaterland dienen. Es gibt sehr viele Mittel und Wege dafür; kennst du sie nicht, so befrage deine Freunde und Lehrer, die sie dir weisen werden.
4. Richte dein Tun dem Ernst der Zeit entsprechend ein! Bedenke bei allem, was du bisher getan hast, ob es sich lohnt, weiter so zu tun.
5. Daher denke selbst nach über dein Handeln und Tun! Bist du auch bisher gewohnt, daß die Liebe und Sorge der Erwachsenen dein Handeln und Denken bestimmten, so mußt der Ernst der Zeit dich mahnen, dich selbst zum Führer und Vetter deines Handelns machen zu können, wenn du auch nichts ohne Rat und Zustimmung der Erwachsenen ausführen sollst.
6. Suche an entbehren! Wenn dir ein freundliches Gesicht auch beschieden hat, daß du nichts entbehren brauchst, daß du alles, was du nur möchtest, erhältst, so mache doch

Pi überaus wohltuende Wirkung

der Pixavon-Haarwäsche ist außerordentlich schnell erkannt worden, besonders der außerordentlich günstige Einfluss auf den Haarwuchs. Die Leichtigkeit, mit der Pixavon Schuppen und Schmutz von der Kopfhaut löst, der prächtige Schaum, der sich ganz leicht von den Haaren herunterspülen läßt und sein sympathischer Geruch erleichtern den Gebrauch des Präparates ungemein. Seine großartige Wirkung ist, daß es durch seinen Teergehalt dem parfümierten Haarausfall entgegenwirkt.



Eine Flasche für zwei Mark reicht bei wöchentlichem Gebrauch monatelang aus. S. 287

von dieser Gasse des Schicksals keinen Gebrauch. Millionen Menschen müssen heute entbehren.

7. Gib ab von dem, was du hast! Dies Gebot, das du jederzeit befolgen sollst, mußt du jetzt in besonderer Weise erfüllen. Gib den Kriegern, die für dich kämpfen; den Verwundeten, die für dich gelitten, den Toten, denen durch den Krieg alles genommen ward, während dir nichts geraubt worden ist.

8. Gib nicht acht des Dankes wegen, damit andere davon wissen.

9. Sei dankbar, daß es dir beschieden, in einer so großen, gemaltigen Zeit zu leben! Sei auch dankbar, daß dir ein schulfreier Tag gewährt, sondern weil sie dem Volke, zu dem du gehörst, Ehre und Ruhm und Erfolge bringen.

10. Sei froh wie ein Kind trotz des Ernstes der Zeit! Freue dich deiner Jugend, deren Recht es ist, fröhlich sein zu dürfen auch in ernsten Tagen!

Personal-Veränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Schulz (Hermann) (Wiesbaden), Inf.-Reg. Nr. 28, Eismann (Wiesbaden), Inf.-Reg. Nr. 29, Brun, Schwalbe (Wiesbaden), Inf.-Reg. Nr. 69, Rieck (Wiesbaden), Inf.-Reg. Nr. 113, zu Leutnants befördert.

Ein Kellerbrand war am Montag Mittag in dem Hause Ludwigsstraße 8 ausgebrochen. Verbrannt sind Strohsacke und sonstiges Material. Der Feuerwache gelang es nach kurzer Zeit, das Feuer zu löschen.

Standesamt-Nachrichten vom 14. bis 16. August. Todesfälle. Am 14. August: Julie Kimmels, 1 J. Rudolf Zehr, 1 J. Sotie Reichwein, geb. Imhäuser, 32 J. Maria Hofmann, geb. Zahmer, 37 J. — Am 15. August: Katharine Jentsch, geb. Meander, 70 J. — Am 16. August: Ema Carl, 7 M.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Psychologischer Vortrag. „Aus dem Reiche des Uebermenschlichen“ lautet das Thema, über welches der bekannte Psycholog, Schriftsteller D. Ammon am Donnerstag, den 19. Aug., abends 8 Uhr, in der Loge „Plato“ einen Vortrag halten wird. Karten sind zu haben in der Buchhandlung von Timmerth.

Ein Wohltätigkeits-Konzert der Militär-Kapelle findet heute wieder bei günstiger Witterung auf dem Neroberg statt.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Ein neues Schulhaus wurde am Dienstag seiner Bestimmung übergeben. Vor etwa 30 Jahren war es ein Hauptlehrer mit etwa 20 Klassen, heute unterrichten unter fünf Direktoren etwa 70 Lehrkräfte. Die heute dem Betrieb übergebene Hofenauer-Schule ist außer ein schlichtes, doch würdiges Gebäude, an der Kaiser-Ludwigs-Straße gelegen. Vor dem Haupttor hatte sich die Schulkinder mit ihren Lehrern versammelt. Ein Knabenchor sang einige Lieder, dann machte der Schulleiter unter entsprechenden Ansprachen die übliche Rede und zwar von Baurat Diehl, der den munteren Plan entworfen und ausgeführt hat, zum Oberbürgermeister Bogt, der im Namen der städtischen Behörden dem Baurat, der Regierung und den ausführenden Handwerksmeistern dankte, dann zum Kreisinspektor, der ihn zuletzt dem Rektor der Schule, Herrn Grünwald, überreichte. Das Innere des Hauses ist mit allem, was die Neuzeit in pädagogischen und hygienischen Einrichtungen brachte, ausgestattet. So sind außer Schlaf-, auch Badeeinrichtungen vorhanden. Eine freundliche Dienerräumung ist zu gleicher Zeit. Für den Schulleiter ist die Wohnung in einem besonderen Gebäude, doch mit dem Hauptgebäude verbunden. Nichts Neues fehlt an der Einrichtung, doch an eine mehr erinnert werden: Das am Eingang zur Schulleiter-Wohnung gepostet gedruckt steht: „Parterre“ und „I. Etage“. Für ein deutliches Schulhaus würden sich deutsche Bezeichnungen sicher besser ausmachen.

Raffau und Nachbargebiete.

Km. Canb, 17. Aug. Vaterländischer Abend. Unser 31. Kriegsvortrag seit Kriegsausbruch war als „Vaterländischer Abend“ ausgestaltet und fand „ganz Canb“ in der Turnhalle versammelt. Außer dem Kirchenchor und dessen dreistimmigen Frauenchor hallen einheimische Kräfte durch Klavier- und Violinvorträge zum Gelingen des Abends. Das Kaiserpaar brachte Grubenbesitzer von Marées aus, dessen Gattin unter Begleitung Dr. Hofmanns fünf Lieder von Wolf, Hildach und Henschel mit ihrer wohlklingenden und gutgeschulten Stimme vortrug. Pfarrer Koppermann hielt eine Ansprache über „Unsern Juppel“. Eingekreuzte, gemeinsam gesungene Lieder und gut vorgetragene Kriegsgedichte vervollständigten das Programm. Man darf wohl hoffen, daß außer dem recht ansehnlichen klingenden Erfolgs (der Reinvertrags soll zum Beiden der hiesigen Lazarettspflege verwendet werden) eine Stärkung und Belebung des vaterländischen Bewußtseins der zahlreichen Zuhörerhaft der Erfolg des Abends ist.

m. Limburg, 17. Aug. Verlegung der Gottesdienste der evangelischen Gemeinde. Am Schluß des Sonntagsgottesdienstes wurde bekannt gegeben, daß von jetzt an wegen Veränderungen im Innern der evangelischen Kirche die Gottesdienste im großen Saale des evangelischen Gemeindehauses abgehalten werden, und zwar sollen Sonntags zwei Vormittagsgottesdienste stattfinden. Der erste Gottesdienst am Sonntag ist vormittags 9 Uhr; in diesem Gottesdienst soll die Liturgie wegfallen, um ihn zu kürzen. Der zweite Gottesdienst findet wie bisher um 10 Uhr statt.

tz. Weklar, 17. Aug. Warnung vor einem Schwindler. Ein Mensch, der sich als Gerichts-vollzieher oder als Vertreter eines solchen ausgibt, treibt in den Landgemeinden der Umgegend sein Unwesen. Sein Auftreten zeigt dafür, daß er mit den Amtsbezirken der Gerichtsvollzieher, der Tätigkeit dieser Beamten usw. ziemlich vertraut ist. Die Vermutung liegt nahe, daß er früher einmal auf einem Büro beschäftigt war, in dem Rechtsangelegenheiten bearbeitet werden. Er sucht von den Renten Schuttdittel zu erlangen, um angeblich Vollstreckungen und dergl. vorzunehmen, und sucht auch Vorkasse auf diese Tätigkeit zu bekommen. Der Schwindler ist von mittlerer Größe, hat hellblonden Schnurrbart und blaue Augen. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß er auch andere Gegenden heimsuchen wird, sei vor ihm gewarnt.

Gericht und Rechtspflege.

Schmiergelder im Baugewerbe. Die bedauerliche Tatsache, daß im Baugewerbe noch vielfach mit Schmiergeldern gearbeitet wird, benutzte der Bauführer Hermann D.,

der bei einer Kölner Architektenfirma angestellt war, um auf Grund seiner Vertrauensstellung eine Reihe von Lieferanten zu schürfen. Wegen dieser Vorgänge hatte der Verein gegen das Bestechungswesen, Sitz Berlin, Strafantrag gestellt und am 14. August fand infolgedessen vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Köln die Hauptverhandlung gegen den Bauführer statt. Die Beweisaufnahme ergab folgendes: Nachdem der Angeklagte von zwei Lieferanten bereits 700 Mark herausgeholt hatte, suchte er zur Vergebung einer großen Tapetenlieferung eine Kölner Firma auf und forderte ebenfalls „Provision“ unter dem Hinweis, daß die Sache „in seiner Hand“ liege. Die Firma lehnte aber ab und trat mit dem Dienstherrn des Bauführers in Verbindung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen passiver Bestechung unter Verschönerung seiner bisherigen Unbescholtenheit und des Verlustes seiner Stellung zu 300 Mark Geldstrafe oder zu 30 Tagen Gefängnis.

Sport.

Totalisatorumlauf in Hoppegarten. Bei den Rennen zu Hoppegarten am Sonntag, bei welchem zum ersten Male wieder der Totalisator eröffnet war, wurden nicht weniger als 402570 Mark umgelegt. Auf Sieg entfielen davon 239150 Mark und auf Platz 163320 Mark.

Kriegsrennen zu Budapest. Der zweite Tag des Kriegsmeetings in der ungarischen Hauptstadt hatte stark unter der Ungunst des Wetters zu leiden. Die Hauptkonkurrenzen, das über 1500 Meter führende Große Sommer-Gandicap im Werte von 12500 Kronen gewann Baron Rothschild's Royal Academy (Janel) leicht gegen Parma und Itata. Das mit dem gleichen Preise ausgestattete Versuchrennen holte sich Upset (Barga), ein Zweijähriger des Gestüts Karpabhalom gegen den dreijährigen Via überlegen mit vier Längen; Dritter wurde Motor. — Das Wetter hatte sich dann am Sonntag aufklärt und der Bahn sehr starken Besuch zugeführt. Das den Mittelpunkt des Programms bildende über 1600 Meter führende Sommer-Gandicap im Werte von 12600 Kronen wurde von Herrn von Panfovich's Bokret gewonnen, doch wurde die Stute auf einen Protest hin disqualifiziert. Herrn Szarvas Sacher erhielt das Rennen zugesprochen; Zweiter wurde Mik Gibles vor Simpli.

Die Radrennen zu Reims am Sonntag waren trotz der ungunstigen Witterung gut besucht. Die einzelnen Ergebnisse waren: Hindenburg-Preis. Drei Ränge über je 10 Kilometer. 1. Lauf: 1. S. Ludwig 12 Min. 21.4 Sek., 2. J. Weiß 20 Meter zurück, 3. C. Starke 1000 Meter zurück. 2. Lauf: 1. S. Ludwig 12 Min. 13 Sek., 2. J. Weiß 150 Meter zurück, 3. C. Starke 650 Meter zurück. 3. Lauf: 1. S. Ludwig 12 Min. 41 Sek., 2. J. Weiß 700 Meter zurück, 3. C. Starke 900 Meter zurück. Das Militärrennen gewann der Mainzer Berufsfahrer Buerz vor Schreiber.

Süddeutsche Gau-Fußballfrießspiele. Der Ausschuss des Süddeutschen Fußballverbandes, dem auch Wiesbaden angehört, hat beschlossen, den Sportbetrieb für die zurückgebliebenen Anhänger des Rasensports wieder nach Möglichkeit aufzunehmen und ganz besonders unter Berücksichtigung der Jugend vom 15. September ab Gau-Frießspiele innerhalb der Verbandvereine durchzuführen. Diejenigen Vereine, von denen nur noch einzelne ausübende Mitglieder zurückgeblieben sind, können ihre Spieler zu einer Mannschaft vereinigen oder sich dem nächsten größeren Verein anschließen.

Vermischtes.

Napoleon I. als russische Gottheit.

Es ist durchaus kein Scherz, sondern eine beglaubigte Tatsache. Noch heute gibt es in Rußland eine Sekte, die Napoleon I. als auferstandenen Christus, als eine erneute Fleischwerdung Gottes verehrt. Es sind dies die „Napoleonowitschi“, die wohl als die absonderlichsten Blüte des russischen Sektentums zu betrachten sind. Sie selbst nennen sich auch „die weißen Tauben“ und umfassen eine nicht unbeträchtliche Gemeinde, hauptsächlich einfache Bauern und Arbeiter. Die festesten Legenden haben sie um die Gestalt des Kaisers geschaffen. Danach ist Napoleon im Auftrage Gottes nach Rußland gezogen, um das Judentum, das Reich des Satans, zu zerstören und die Aufhebung der Leibeigenschaft zu erzwingen. Doch sei ihm dies nur in den Ostprovinzen möglich gewesen, denn im übrigen Rußland sei der Bauer immer noch unfrei. Im Jahre 1854 sei Napoleon übrigens zum zweiten Mal in Rußland erschienen — und zwar vor Sebastopol. Hier habe er den „Antichrist“ Nikolai Pawlowitsch geschnitten und Alexander II. zum Nachgeben gezwungen. Napoleon sei noch nicht gestorben. Er lebe an den Ufern des Baisfais, von wo er einst wiederkehren werde, um die Herrschaft des Friedens und der ewigen Gerechtigkeit anzukündigen. Vielleicht würden diese komischen Geistesfindungen Hindenburg an die Stelle Napoleons.

Kurze Mitteilungen aus aller Welt.

Das größte „Laufoleum“ wird gegenwärtig in Oppeln (Oberschlesien) errichtet. Wie das „Berl. Tagebl.“ mitteilt, wird die Anlage einschließlich der Pachtkosten für den Grund und Boden rund eine Million Mark kosten. Diese Entlastungsanlage wird die größte ihrer Art sein und soll 20000 Soldaten vollständige Reinigung ermöglichen. Der Bau wird zu einem Teile von Kriegsgefangenen Russen aus dem Gefangenenlager Landsdorf bei Reife ausgeführt.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Reichsbank.

Der mit 15. August 1915 abgeschlossene Status zeigt im Vergleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 M.):

gegen die Vorwoche	gegen die Vorwoche	gegen die Vorwoche
1914	1915	1915
1590,221 — 5,397	2450,492 + 2,000	2450,492 + 2,000
1508,528 + 30,970	2404,373 + 1,683	2404,373 + 1,683
126,753 + 30,073	234,968 + 68,279	234,968 + 68,279
31,835 + 9,023	14,896 + 3,763	14,896 + 3,763
4425,984 + 688,910	4728,442 — 34,494	4728,442 — 34,494
180,984 — 45,808	12,843 — 591	12,843 — 591
200,621 + 6,383	23,140 — 1,079	23,140 — 1,079
222,031 — 15,620	202,844 + 13,940	202,844 + 13,940
180,000 (unver.)	Grundkapital 180,000 (unver.)	Grundkapital 180,000 (unver.)
74,479 (unver.)	Reservefonds 80,550 (unver.)	Reservefonds 80,550 (unver.)
3881,931 + 15,272	Rotennumlauf 5388,773 — 68,717	Rotennumlauf 5388,773 — 68,717
2551,754 + 679,277	Depositen 1756,527 + 109,935	Depositen 1756,527 + 109,935
90,265 + 11,059	Sonstige Passiva 262,775 + 10,800	Sonstige Passiva 262,775 + 10,800

Bei den Darlehenskassen haben sich die Darlehen um 69,7 Mill. M. von 950,6 auf 1020,3 Mill. M.

erhöht. Entsprechend ist der Bestand an Darlehenskassenscheinen bei der Reichsbank um 64 Mill. M. gestiegen.

In der Vergleichswoche des Vorjahres traten infolge der Kriegsbeunruhigung starke Ansprüche an die Reichsbank heran (Wechsel + 688 Mill. M.), dagegen hoben sich die fremden Gelder um nahezu den gleichen Betrag (+ 672 Mill. M.). Die Veränderungen in diesem Jahre sind demnach besser mit denjenigen von 1913 in eine Parallele zu bringen, und sie halten sich auch tatsächlich in ähnlichen Grenzen. Rotennumlauf — 68 Mill. M. (1913 — 72 Millionen Mark), fremde Gelder + 100,9 Mill. M. (1913 + 114 Mill. M.).

Golddeckung der Noten 44,6 Hundertstel (44 Hundertstel), Deckung der Noten durch Barvorrat 40,8 Hundertstel (47,9 Hundertstel).

Auf die zweite Kriegsanleihe waren bis zum 14. August 899,6 Mill. M. eingezahlt gleich 98,8 Hundertstel der Gesamtanzahlung. Gegenüber dem 7. August beträgt der Zuwachs 20 Mill. M. Trotzdem sind die von den Darlehenskassen für die Zwecke der zweiten Kriegsanleihe hergegebenen Darlehen wiederum geringer geworden, nämlich um 28,6 Mill. M. auf 201,7 Mill. M.

Die Getreideabteilung der Reichsfuttermittelstelle. — Ruhigere Marktlage und Nachlassen der Nachfrage.

(Getreide-Wochenbericht der Preisberichterstattung des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 10. bis 16. August.)

Auf den Märkten und Börsen ist in der letzten Woche die Preisgestaltung für Braugerste viel erörtert. Da auch in landwirtschaftlichen Kreisen die Ansicht besteht, daß die Preisbildung für Braugerste eine unbeschränkte ist, möchten wir hiermit vor dieser Auffassung warnen. Es ist noch fraglich, ob Kaufverträge über 50—60 M. pro Da. für Braugerste zur Ausführung gelangen dürfen. Die Getreideabteilung der Reichsfuttermittelstelle hat am 12. d. M. beschlossen, daß ein Getreidekontingent zur Verarbeitung nur Brauereien, Brennereien, Preßhefefabriken, Geräuermühlen, Malzkeimfabriken, Malzextraktfabriken und Rummebrauereien zugewiesen werden soll. Die Festlegung der Höhe des Kontingents erfolgt bei Brauereien und Brennereien mit Hilfe der Steuerbehörde, für die übrigen Betriebe durch die Reichsfuttermittelstelle. Die auf Grund dieser Kontingente ausgeteilten Getreidebescheinigungen werden der Getreideverwertungsgesellschaft in Berlin überwiesen, wofür sich die einzelnen Betriebe zu wenden haben. Der Ankauf von Gerste bei landwirtschaftlichen Unternehmern für Gerste verarbeitende Betriebe darf nur gegen Vorlegung der von der Reichsfuttermittelstelle ausgeteilten Getreidebescheinigungen erfolgen. Die Verkaufspreise sind, wenn ein Kaufabschluß über Lieferung von Qualitätsgerste mit dem Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes zustande gekommen ist, bei der Anmeldung des Geschäftsabschlusses dem Kommunalverband vorzulegen, der sie als Beleg zurückbehält.

Auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt herrscht in der vorigen Woche eine abwartende Haltung. Wenn man sich auch von der Aufhebung des räumlichen Ausfuhrverbots vorläufig keine großen Zufuhren verspricht, so verhielten sich die Käufer in Weizen doch etwas reservierter. Die Forderungen für Weizen mühten ermäßigt werden und hielten sich für prima Ware auf etwa 610 bis 628 M., für mittlere Ware auf 540—612 M., Perlmais 619 bis 630 M. Beschädigte Sorten erzielten 540—590 M. Abladung war zu 500 M. frei Dresden im Markte, blieb aber wenig beachtet. Für gelunden Cinnantino forderte man ab norddeutschen Stationen 628 M. und für leicht beschädigte 575 M. ab süddeutschen Stationen. In Mannheim greifbarer rumänischer Weizen, aus alter Ernte, war zu 610 bis 620 M. und aus neuer Ernte zu 550—600 M. die Tonne, mit Soa, bahnfrei Mannheim käuflich. Für Gerste erhielt sich alte Frage und feste Tendenz. 720—725 M. mußten angelegt werden. Angebote per Aug./Sept. Dresden waren zu 670 M. nur spärlich. Ausländische Gerste mittel notierte 750 Mark.

Reines Weizenmehl, 80proz. Ausmahlung, garantiert gesund, kein Kaiserweizen entogen, aus rumänischem Weizen hergestellt, war zu 90 M. die 100 Kg. ab an der Soale gelegener Station offeriert. Roggenmehl aus polnischem Roggen, 82proz. Ausmahlung war zu 63 M. und 70proz. Ausmahlung zu 73 M. die 100 Kg. ab norddeutschen Stationen am Markte. Weizenmehl ging nach vorübergehender Steigerung wieder auf das frühere Niveau von 62—64 M. zurück. Von den übrigen Surrogatmehlen notiert Kartoffelmehl 51—70 M., Maniokmehl 60—65 M., Tapiokamehl 64 M. und Tapiokamüllmehl 75—80 M. Futtermittel waren wesentlich ruhiger. Die Nachfrage hat erheblich nachgelassen, doch ist allerdings das Angebot nicht groß. Die Forderungen für ausländische Mele betrugen 505—530 M. Gerstenkleie notiert je nach Beschaffenheit 570—670 M. Für Reisflocke wird noch 310—315 M. verlangt. Ferner notieren Kolosflocken 605—610 M., dunkles gerinac's Kolosflocken 390 M., R.-Futter 425 M., gedarrte Eibeln 350—370 M., R.-Futter 450—460 M., Gerinacmehl 450 M. und Futtergerste 335—390 M.

Wasserstände vom 17. Aug.: Konstantz 4,22, Hünningen 2,80, Rehl 3,48, Straßburg 3,46, Mannheim 4,20, Mainz 1,55, Bingen 2,25, Rheingau 2,80, Koblenz 2,54, Aßeln 2,28 Meter.

Schriftleitung: Verndach Bruns. Verantwortlich für deutsche und ausländische Verlags- und Anzeigen: für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: E. C. Eilenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Diegel; Anstalt in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungs-Anstalt G.m.b.H.

Obol Das Beste zur Zahnpflege

Städtischer Marktstand.

Verkaufszeit täglich von 8—1 Uhr.

La Stangen-Einmachbohnen per Pfund 15 Pfg.

(Verkauf in Mengen von mehr als 10 Pfund nachmittags von 3—6 Uhr im Marktfleisch.)

Beste Speisekartoffeln 1 Kumpf (8 Pfd.) 56 Pfg. 1/2 " (4 ") 28 "

Von Donnerstag an: Rot- u. Weißkraut u. Wirsing zu billigsten Tagespreisen.

Abgabe nur gegen Vorzeigung der Brotausweisarte.

Der Magistrat.

